

Tanja Žigon

**Melitta Pivec-Stelè (1894–1973),
die erste Slowenin mit zwei Dokortiteln**



Melitta Pivec, Anfang der 1920er Jahre (Privatarchiv von Dr. Gregor Pivec, Maribor)

Melitta Pivec-Stelè¹ ging in die slowenische Kulturgeschichte vor allem als unermüdliche und verdienstvolle Bibliothekarin und Bibliografin ein. Allerdings war diese zurückhaltende, während ihrer täglichen Spaziergänge vom Zuhause zu ihrem Arbeitsplatz im Stadtzentrum von Ljubljana stets in ihre Gedanken versunkene, immer aber auch gerne für ein kurzes freundliches Geklapper aufgeschlossene Frau mit gutmütigem Lächeln viel mehr als nur eine eifrige, hochausgebildete Fachgröße, die in der slowenischen Nationalbibliothek und nach ihrer Pensionierung als auswärtige wissenschaftliche Mitarbeiterin der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste arbeitete; sie war eine Intellektuelle mit ambitionierten Visionen und Plänen, eine Forscherin und Wissenschaftlerin, die ihre verschiedensten Talente auf eine überzeugende und wirksame Art und Weise miteinander zu verknüpfen wusste. Sie beherrschte etliche Sprachen, neben Deutsch und Slowenisch auch noch Französisch, Englisch, Griechisch, Lateinisch, Italienisch und wahrscheinlich auch Tschechisch, denn sie besuchte während ihres Studiums in Wien Seminare zur tschechischen Sprache. Sie war eine polyglotte Universalgelehrte, in ihr verband sich die Literaturliebhaberin mit der Historikerin und Bibliothekarin. Sie hatte zwei Dokortitel, 1919 promovierte sie an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie und erlangte gute zehn Jahre später zusätzlich die Doktorwürde im Bereich Wirtschaftsgeschichte an der Pariser Sorbonne. Doch obwohl sie mit zwei Dokortiteln in der damaligen Zeit eine einmalige Erscheinung war, blieb sie sehr bescheiden. Als Wissenschaftlerin verbrachte sie ihre Zeit mit vergilbten Dokumenten und umfangreichen Druckwerken und verfasste über neunzig wissenschaftliche Beiträge; als Frau des angesehenen slowenischen Kunsthistorikers France Stelè (1886–1972) und als Mutter von zwei Kindern kümmerte sie sich liebevoll um die Familie und den familiären Haushalt. Bücher blieben ihr ganzes Leben ihre große Leidenschaft: Bereits als Mädchen war sie von Jules Verne, Karl May, Henryk Sienkiewicz und Sven Hedin fasziniert, sie las aber auch die im Hermagoras

1 Ihren Namen hat sie immer mit zwei »t« geschrieben, was im vorliegenden Beitrag beibehalten wurde, obwohl in einigen enzyklopädischen Werken, z. B. im *Slowenischen Biographischen Lexikon* (vgl. Redaktion: Pivec-Stele, Melita (1894–1973). In: *Slovenska biografija [Slowenische Biographie]*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi431314/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 20.12.2017)), ihr Name als Melita vorkommt und auch auf dem Grabstein auf dem Laibacher Friedhof Žale sowohl ihr Name als auch der Name ihrer Tochter als Melita geschrieben werden. Darüber hinaus wurde in diesem Beitrag auch das Betonungszeichen für den fallenden Ton am Ende des Familiennamens Stelè erhalten, vor allem, weil auch sie selbst in ihren Briefen den Gravis konsequent auf den Buchstaben »e« setzte (allerdings wäre auch die Variante ohne Betonungszeichen denkbar; sie kommt in einigen Texten vor und wird, wenn so im Original geschrieben, auch hier beibehalten).

Verlag erschienene Kurzprosa und Romane auf Slowenisch.² So fiel ihr nach den abgeschlossenen Studien die Entscheidung bezüglich ihrer beruflichen Tätigkeit nicht schwer: 30 Jahre ihres Lebens verbrachte sie inmitten von Büchern in der slowenischen National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana. Sie gehört zweifelsohne zu den bedeutenden Persönlichkeiten, welche die Geschichte dieser zentralen slowenischen Kulturinstitution mitschrieben und entscheidend prägten.

Jugend, Schuljahre und weiterer Bildungsweg

Ein Jahr vor dem zerstörerischen Ostererdbeben³ in Ljubljana (Laibach), wurde Melitta Pivec am 9. März 1894 in Wien geboren. Ihr Vater, Rupert Pivec (1863–1947), war ein Slowene, ihre Mutter, Anna Huber (1863–1947), eine geborene Wienerin. Rupert Pivec entstammte einer alten slowenischen Handwerkerfamilie aus dem kleinen untersteirischen Dorf Zrkovce (heute Zrkovci),⁴ einer der ältesten Siedlungen in der unmittelbaren Nähe von Maribor (Marburg an der Drau). Melittas Großvater, Simon Pivec, war ein geschätzter lokaler Baumeister, der beim Bau aller wichtigeren Gebäude in Maribor und seiner Umgebung mitwirkte. Ihre Großmutter, Marija Pivec, geb. Schreiner, war eine fromme und tiefreligiöse Frau, sorgte für die Familie und erhoffte sich, dass einer ihrer Söhne die Priesterlaufbahn einschlagen würde. Doch ihre Hoffnungen wurden enttäuscht: Während der ältere Sohn Raimund der familiären Tradition treu blieb und in die Fußstapfen des Familienvaters trat, entschied sich der jüngere Rupert für die militärische Laufbahn und machte Karriere bei der k. u. k. Kriegsmarine.⁵ Mitte der 1880er Jahre diente er als Marine-Kommissariats-Eleve in Pola (kroatisch Pula/slowenisch Pulj), dem damals wichtigsten Marinestützpunkt an der Adria. Als Rupert Anfang der 1890er Jahre bei der Marine-Sektion des Kriegsministeriums in Wien verweilte, lernte er Anna Huber (1863–1947) kennen, Tochter des vermögenden Wiener Glasers Johann Huber.⁶

2 Vgl. Alfonz Gspan: Dr. Melitta Pivec-Stelè. In: *Knjižnica*, Jg. 17 (1973), S. 95–101, hier S. 96.

3 Das Erdbeben vom 14. April 1895 sei hier nur erwähnt, weil aufgrund dessen innerhalb von zwei Wochen an der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien eine eigene »Erdbebenkommission« eingerichtet wurde, welche die Aufgabe hatte, Berichte über Erdbeben aus früherer Zeit zu sammeln, aktuelle Erdbeben zu beobachten und die Messstationen zu errichten (vgl. Christa Hammerl, Wolfgang Lenhardt: Erdbeben in Österreich. Wien, Graz: Leykam Verlag, 1997, S. 52).

4 Mehr über diese Gegend vgl. Gregor Pivec (Hg.): *Dogoše, Zrkovce, Brezje v mozaiku časa [Dogoše, Zrkovce, Brezje im Mosaik der Zeit]*. Zrkovce: Mestna četrt Jože Lacko, 2001.

5 Vgl. Mateja Matijašič Friš: Rupert Pivec. In: Andrej Rahten (Hg.): *Tvorci slovenske pomorske identitete [Pioniere der slowenischen Marineidentität]*. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU, 2010, S. 201–208, hier S. 201–202.

6 Vgl. ebd., 203.

Sie heirateten am 5. November 1892 und zogen in das geschmackvoll eingerichtete, zentralgelegene bürgerliche Haus der Familie Huber in der Lenaugasse 14, nur gute 200 Meter vom Parlamentsgebäude entfernt.⁷ Zwei Jahre später kam ihr einziges Kind, die Tochter Melitta, zur Welt. In den folgenden Jahren avancierte Rupert Pivec zum Marineoffizier und wurde vor seinem Ruhestand 1918 zum Generalkommissar befördert, was dem Rangabzeichen des Konteradmirals entspricht.⁸ Wegen seines militärischen Dienstes lebte die Familie abwechselnd in Pola und in Wien. Der dritte Ort, der Melitta Pivec von Kindheit an geprägt hat, war das kleine Dorf Zrkovci, der Heimatort ihres Vaters: Hier feilte sie nicht nur ihr Slowenisch, sondern sie scheute auch keine Arbeit und half fleißig auf dem Bauernhof mit. Auch in ihren späteren Lebensabschnitten besuchte sie gerne die Verwandtschaft in Ruše (Maria Rast) und Freunde in Ptuj (Pettau), vor allem aber kehrte sie gerne nach Zrkovci zurück.⁹ Das kleine Dorf war für sie eine Friedensoase, aus der sie ihre Lebensenergie und Schaffenskraft schöpfte. Bei einer Gelegenheit meinte sie, sie verbringe den kurzen Sommerurlaub jedes Jahr in Zrkovci, wo sie barfuß herumlaufen könne und sich wie andere Dorffrauen ernähre und kleide; sie helfe bei der Feldarbeit, sichele und habe – das schien ihr wichtig gewesen zu sein – bereits ihre dritte Sichel gekauft.¹⁰

7 Vgl. ebd., S. 202–203.

8 Vgl. ebd., S. 204. Rupert Pivec starb am 8. Februar 1947 in Ljubljana. Zwölf Tage nach seinem Tod verstarb auch seine Gattin Anna. Obwohl Rupert Pivec zu denjenigen Slowenen zählt, die den höchsten Beamtengrad in der Militärhierarchie des österreich-ungarischen Heeres erreichten, wird er weder im *Slowenischen Biographischen Lexikon* noch in anderen slowenischen lexikalischen Werken erwähnt; dem zu Unrecht übersehenen Pivec wurde erst im Jahr 2010 ein längerer, oben zitierter Beitrag aus der Feder der Historikerin Mateja Matijašič Friš gewidmet.

9 Die Autorin dieses Beitrags bedankt sich an dieser Stelle bei Herrn Dr. Gregor Pivec, dem Chirurgen und langjährigen Direktor des Universitätsklinikums Maribor, für viele Informationen und für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial der Familie; es sind nämlich die Bilder, die ohne Worte eine eigene Geschichte erzählen und das Tor in die Welt des Porträtierten eröffnen. Besonders aufschlussreich war ein langes Gespräch über die Familie Pivec, geführt in Maribor am 15. Juli 2016, das die geistige Atmosphäre einer vergangenen Zeit spüren ließ; es wurden die Verwandtschaften innerhalb der Familie näher erklärt und die gedankliche Welt dieser äußert fortschrittlichen, gebildeten und kultivierten Familie erörtert.

10 Vgl. J[osip] Debevec: Melita Pivec-Stelè. In: *Vigred*, Jg. IX, Nr. 5 (1.5.1931), S. 99–101, hier S. 101; vgl. das Interview mit ihrem Sohn, France Stele, vom 9. April 2004. Er erinnert sich darin, dass seine Mutter gerne geschwommen sei und viele Male auch die Drau durchschwommen habe, obwohl angesichts des breiten und reißenden Flusses nicht einmal die mutigsten Jungs das geschafft hätten – entweder haben sie sich nicht getraut oder sie konnten nicht schwimmen. Auch diesbezüglich, so ihr Sohn, wollte sie zeigen, dass Frauen mit Männern mithalten könnten (das Interview entstand im Rahmen des Projektes *Pozabljena polovica [Die vergessene Hälfte]* und wurde von Irena Selišnik geführt und transkribiert). Ich bedanke mich herzlich bei der Kollegin Selišnik dafür, dass sie mir das unveröffentlichte Material zur Verfügung stellte. Mehr zum Projekt vgl. Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica. Portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem [Die vergessene Hälfte. Porträts von Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert in den slowenischen Gebieten]*. Ljubljana: Tuma in SAZU, 2007.

Die elementare Schulbildung: Von Wien nach Pola und wieder nach Wien

Die ersten Schuljahre absolvierte Melitta Pivec in Wien, wo sie, wie viele junge Damen aus gutem Hause, von 1900 bis 1905 das *Zivilmädchenpensionat*¹¹ besuchte. Nach dem Umzug nach Pola ging sie von 1905 bis 1908 in die Volks- und *Bürger-schule* für Mädchen, welche die Marine für die Kinder des Marinepersonals neben einer Unterrealschule und einer Knaben-Volksschule unterhielt,¹² belegte ebenso in Pola den sog. Fortbildungskurs und setzte danach ihre schulische Ausbildung 1909 in Wien fort. Auf dem privaten Lyzeum der Schulschwester Notre-Dame de Sion in der Burggasse 37¹³ besuchte Melitta Pivec die 4., 5. und 6. Klasse.¹⁴ Die Hälfte der Mädchen in der Klasse waren Deutsche, die anderen 50 Prozent stammten aus Serbien, Bulgarien und Rumänien; in diesem Sinne war das Notre-Dame-Lyzeum für die junge Melitta Pivec auch eine Schule der Geduld und der Toleranz, denn sie war mit verschiedenen kulturellen Besonderheiten, Gewohnheiten und menschlichen Charakteren konfrontiert, die sie zu schätzen lernte.¹⁵

Obwohl sie ihre schulische Ausbildung ausschließlich in Deutsch genoss, ist sie zweisprachig aufgewachsen, denn von klein auf lernte sie auch Slowenisch. Sie wurde von Privatlehrern unterrichtet, unter anderem vom Juristen, Politiker und Publizisten Dr. Engelbert Besednjak (1894–1968)¹⁶ und vom Sprachwissenschaftler Dr. Karel Oštir (1888–1963), der später, in den Jahren 1933 bis 1934, zum Dekan der Philosophischen Fakultät der 1919 neugegründeten Universität Ljubljana ernannt wurde.¹⁷

An der Wiener Alma Mater – Melitta Pivec als außerordentliche Studentin

Nach Abschluss des Mädchenlyzeums schrieb sich Melitta Pivec im Wintersemester 1912/13 als außerordentliche Hörerin an der Wiener Universität ein, denn die am Lyzeum abgelegte Reifeprüfung reichte für die Immatrikulation als ordentliche

11 Vgl. Franz Schöchtner: Das k. k. Zivilmädchenpensionat. In: *Alt-Wiener Kalender*, 1917, S. 91–95.

12 Vgl. Wilhelm M. Donko: *Pola: Ein historischer Reiseführer durch den ehemaligen Hauptkriegshafen von Österreich-Ungarn in Istrien (Kroatien)*. Berlin: Holtzbrinck, 2015, S. 360.

13 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt M. Pivec, Nr. 4711, Curriculum vitae.

14 Vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 100.

15 Vgl. ebd.

16 Mehr zu seiner Person: Branko Marušič: Besednjak, Engelbert (1894–1968). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi139964/#novi-slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12.10.2017).

17 Vgl. Franc Ksaver Lukman: Oštir, Karel (1888–1973). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi398988/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12.10.2017).

Hörerin nicht aus. Im Inskriptionsformular (*Nationale*) führte sie als Muttersprache Slowenisch an,¹⁸ und wählte im ersten, wie auch in weiteren Semestern eine bunte Palette diverser Vorlesungen und Seminare, überwiegend aus dem Gebiet der deutschen, romanischen und englischen Philologie wie auch Philosophie. Zudem besuchte sie ab dem Sommersemester 1914 aber auch noch die geschichtlichen und geographischen Lehrveranstaltungen.¹⁹ Wie aus dem Inskriptionsformular hervorgeht, hörte sie bereits im ersten Semester vier Stunden pro Woche Vorlesungen über die historische Grammatik der deutschen Sprache beim Germanisten Max Hermann Jellinek (1868–1938)²⁰ und nahm auch an seinen Übungen zum Mittelhochdeutschen teil. Ferner besuchte sie bei Robert Franz Arnold (eigentlich Robert Franz Levisohn; 1872–1938)²¹ Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts und belegte seine Methodik- und Interpretationsübungen. Allerdings zeigte sich bereits in Wien ihre Vorliebe für die französische Sprache und Literatur, denn sie besuchte Vorlesungen zur französischen Syntax bei Wilhelm Meyer-Lübke (1861–1936), einem der bedeutendsten Vertreter der romanischen Sprachwissenschaft, sowie Vorlesungen zur französischen Literatur im 18. Jahrhundert beim deutschen Romanisten Philipp August Becker (1862–1947), der vor seiner Zeit in Wien eine ordentliche Professur am Lehrstuhl für französische Literatur an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest innehatte und nach 1917 als Professor für romanische Philologie an der Universität Leipzig lehrte. Darüber hinaus inskribierte sie sich für eine Stunde wöchentlich auch für das französische Proseminar beim Lektor für französische Sprache Marc Gratacap, sonst Dozent an der k. u. k. Konsular-Akademie in Wien.²²

Im Sommersemester 1913 besuchte Melitta Pivec neben germanistischen und romanistischen auch philosophische Vorlesungen, darunter eine Stunde wöchentlich

18 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Frauen-Nationale (M. Pivec), Wintersemester 1912/13.

19 Alle im Weiteren angeführten Vorlesungen und Seminare, die Melitta Pivec sowohl als außerordentliche als auch als ordentliche Hörerin ablegte, wurden den Inskriptionsformularen der Universität Wien zu entnommen (Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Frauen-Nationale (M. Pivec), Wintersemester 1912/13–Sommersemester 1919) und sind im Weiteren auch systematisch angeführt.

20 Vgl. zu seiner Person: Ernst Bruckmüller, Christine Gruber et al. (Hg.): *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Bd. 3 (Lfg. 12, 1962). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2003–2017, S. 102. Erhältlich unter: <http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes> (Zugriff: 15.11.2017); fortan nur als *ÖBL* zitiert.

21 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 1 (Lfg. 1, 1954), S. 30.

22 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1908/09*. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1908, S. 65.

die Vorlesung zur *Naturgeschichte des Himmels* von Kant beim Philosophen und Psychologen Adolf Stöhr (1855–1921), der sich wissenschaftlich überwiegend mit Themen der Logik, der Metaphysik und der Sprachphilosophie beschäftigte. Beim Philosophen, Pädagogen und Pazifisten Friedrich Wilhelm Förster (1869–1966), dem außerordentlichen Professor am Lehrstuhl für Pädagogik, der vor seiner Ankunft in Wien als Privatdozent an der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich lehrte,²³ hörte Melitta Pivec fünf Stunden pro Woche Vorlesungen zu den Hauptproblemen der Erziehungslehre und zum Thema Plato als Erzieher. Unter den germanistischen Inhalten wählte sie die Vorlesung »Des Minnesangs Frühling« beim renommierten Mediävisten Karl von Kraus (1868–1952),²⁴ sie besuchte das Proseminar für deutsche Philologie (Mittelhochdeutsche Übungen) bei Max Hermann Jellinek, eine Vorlesung zur Romantik und Vorlesungen zur neueren deutschen Literaturgeschichte bei Alexander Weil Ritter von Weilen (1863–1918), der auch als Kustos in der Hofbibliothek sowie Literatur- und Theaterkritiker bei der *Wiener Zeitung* in Erscheinung trat.²⁵ Ferner findet man in ihrem Vorlesungsverzeichnis ein weiteres deutsches Proseminar zur modernen Literatur bei Robert Arnold, eine Vorlesung zur deutschen Dichtung der Gegenwart, gehalten vom Privatdozenten Stefan Hock (1877–1947), der auch als Dramaturg am Theater in der Josefstadt unter Max Reinhardt (1873–1943) und später am Raimund-Theater wirkte.²⁶ Im gleichen Jahr lernte sie im Hörsaal auch den berühmten Literaturwissenschaftler, damals noch Privatdozenten, Eduard Castle (1875–1959) kennen, der sich unter anderem als Mitarbeiter an der 1899 von Johann Willibald Nagl (1856–1918)²⁷ und Jakob Zeidler (1855–1911) begonnenen *Deutsch-Österreichischen Literaturgeschichte*²⁸ und als Herausgeber von

23 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1913/14*, S. 67. Förster wurde 1914 ordentlicher Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, wo er Pädagogik und Philosophie lehrte.

24 Vgl. *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 1913*. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1913, S. 54. Karl von Kraus war 1902 als außerordentlicher Professor an der Universität Wien tätig und wurde 1904 nach Prag und 1911 nach Bonn berufen. In den Jahren 1913 bis 1917 lehrte er wieder in Wien und nahm daraufhin eine Professur in München an. Seit 1917 war er korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und seit 1918 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (vgl. Hugo Kuhn, Norbert H. Ott: Kraus, Carl von. In: *Neue Deutsche Biographie* 12 (1979), S. 692–693. Erhältlich unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118715585.html#ndbcontent> (Zugriff: 28.11.2017)).

25 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1913/14*, S. 67.

26 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 2 (Lfg. 9, 1962), S. 3.

27 Johann Willibald Nagl lehrte ebenso wie Castle als Privatdozent an der Philosophischen Fakultät (vgl. *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 1913*, S. 55).

28 Die vierbändige *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte* wurde nach dem Tod von Zeidler und Nagl von Eduard Castle fortgesetzt.

österreichischen Klassikern einen Namen machte.²⁹ Bei Castle hörte Melitta Pivec drei Stunden wöchentlich Vorlesungen zu Gerhart Hauptmann. Allerdings entschied sie sich in diesem Semester auch, einige Vorlesungen und Seminare aus der englischen Philologie zu besuchen, und zwar schrieb sie sich sowohl für das englische Proseminar beim Privatdozenten für englische Sprache Francis H. Pughe³⁰ ein, der einige Semester in Wien gastierte, als auch für die Einführung ins Altenglische beim Privatdozenten Karl Luick (1865–1935), der in den Jahren 1900/01 als Dekan der Grazer philosophischen Fakultät in Erscheinung trat und später bahnbrechende Recherchen auf dem Gebiet der englischen Sprachgeschichte leistete.³¹ Ferner hörte sie im Sommersemester 1913 auch die Vorlesung über die hygienische Pädagogik beim Privatdozenten sowie k. u. k. Regierungsrat Leo Bugerstein (1853–1928)³² – eine Lehrveranstaltung, die vor allem Lehramtskandidaten besuchten, was darauf hindeutet, dass Melitta Pivec hin und wieder auch über einen pädagogischen Beruf nachdachte.

Als 19-jährige Hörerin besuchte Melitta Pivec im dritten Semester (1913/14) 23 Stunden Vorlesungen und Seminare pro Woche, obwohl die untere Grenze für außerordentliche Studentinnen bei 10 Stunden wöchentlich lag.³³ Sie inskribierte sich für zwei Vorlesungen bei Wilhelm Förster (*Erziehungslehre* und *Ethische und pädagogische Probleme*), besuchte bei George Stuart Fullerton (1859–1925), der seit 1913/14 als Austauschprofessor an der Wiener Alma Mater lehrte, ansonsten aber an der Columbia Universität in New York tätig war,³⁴ Vorlesungen über realistische Philosophie der Erfahrung und hörte bei Karl von Kraus Vorlesungen zur Geschichte der deutschen Literatur bis zum 12. Jahrhundert. Bei Jellinek wählte sie ferner das Proseminar für deutsche Philologie und seine Ausführungen zur historischen Grammatik der deutschen Sprache, während sie bei Arnold das Proseminar über Goethes *Faust* besuchte. Bereits im dritten Semester

29 Mehr zu seiner Person vgl. Herwig Würtz (Hg.): *Eduard Castle. Sein Beitrag zur Erforschung der österreichischen Literatur*. Wien: Wiener Stadt- und Landesbibliothek, 1995.

30 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1913/14*, S. 72.

31 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 5 (Lfg. 24, 1962), S. 358ff.

32 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1913/14*, S. 69.

33 Vgl. Alojz Cindrič: *Študentke s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918* [Studentinnen aus Krain an der Wiener Universität 1897–1918]. In: Vincenc Rajšp (Hg.): *Slovenski odnosi z Dunajem skozi čas* [Die Geschichte der slowenischen Beziehungen mit Wien]. Ljubljana, Dunaj: Slovenski znanstveni inštitut/Slowenisches Wissenschaftsinstitut, Inštitut za kulturno zgodovino, ZRC SAZU, Inštitut za narodnostna vprašanja, 2013, S. 117–143, hier S. 124; ders.: *Študentke s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918* [Studentinnen aus Krain an der Wiener Universität 1897–1918]. In: *Zgodovinski časopis*, Jg. 67 (2013), Nr. 1–2, S. 60–85, hier S. 67.

34 Vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1914/15*, S. 71.

ihres Studiums wurde Melittas Vorliebe für historische und geographische Themen deutlich: Beim Privatdozenten Norbert Krebs (1876–1947)³⁵ hörte sie Vorlesungen über die Geographie Vorderasiens; der Althistoriker, Epigraphiker und Numismatiker, k. u. k. Regierungsrat Wilhelm Kubitschek (1858–1936),³⁶ hielt Vorlesungen zur römischen Geschichte, während der Historiker und Diplomatiker Hans Hirsch (1878–1940), der später, im Jahre 1918, ordentlicher Professor an der Deutschen Universität in Prag wurde, die Einführung in das Studium der Geschichte übernahm.

Im Sommersemester 1914 fokussierte sich Melitta Pivec auf deutsche Literatur, Geographie und Geschichte. Unter den gewählten Lehrveranstaltungen finden sich eine philosophisch-literarische Vorlesung, bei der die in Briefform verfasste Abhandlung Schillers *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* behandelt wurde,³⁷ eine Vorlesung aus dem Gebiet der deutschen Philologie zum Tiererepos bei Jelinek, das von Robert Franz Arnold geleitete deutsche Proseminar und eine Vorlesung über die mittelhochdeutsche Literatur der Blütezeit, ein Thema, mit dem sich Karl von Kraus intensiv beschäftigte. Zwei weitere Lehrinhalte wurden der Landeskunde gewidmet: Beim Geografen Eugen Oberhummer (1859–1944), der zahlreiche Studienreisen unternahm und sich in seinen Forschungen überwiegend der historischen Geographie widmete,³⁸ während Norbert Krebs (1876–1947)³⁹ Vorlesungen über die Karpatenländer hielt. Die vier verbleibenden Vorlesungen wählte die Kandidatin aus dem historischen Angebot aus. Beim Professor für österreichische Geschichte Josef Hirn (1848–1917), der ein entschiedener Anhänger der altkonservativen-katholischen Partei war,⁴⁰ besuchte sie zwei Vorlesungen, eine zur Geschichte des 18. Jahrhunderts und die andere über die Christianisierung und Germanisierung der österreichischen Alpenländer, was Pivec einige Jahre später zum Thema ihrer Dissertation machte. Darüber hinaus hörte sie bei k. u. k. Hofrat Hans Hirsch in diesem Semester auch die Fortsetzung seiner Ausführungen über die Einführung in das Geschichtsstudium.

35 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 4 (Lfg. 18, 1962), S. 240ff.

36 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 4 (Lfg. 19, 1962), S. 340f.

37 Die Vorlesung hielt der Philosoph und Pädagoge Alois Höfler (1853–1922) (vgl. *Übersicht der akademischen Behörden [...] für das Studienjahr 1914/15*, S. 65). Mehr zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 2 (Lfg. 9, 1959), S. 353.

38 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 7 (Lfg. 32, 1976), S. 185f.

39 Vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 4 (Lfg. 18, 1968), S. 240ff.

40 Seine Antrittsvorlesung im Jahr 1899 störten deswegen deutschnationale und jüdische Studenten (vgl. zu seiner Person: *ÖBL*, Bd. 2 (Lfg. 9, 1959), S. 329).

Im fünften und sechsten Semester (WS 1914/15 und SS 1915) besuchte Melitta Pivec fast ausschließlich geschichtliche und germanistische Vorlesungen und Seminare bei den Professoren Kraus, Jellinek, von Weilen und Kubitschek. Die einzige Ausnahme waren zwei geographische Vorlesungen, die erste über die Rassen und Völker Europas und die zweite über Islam und Christentum in ihren geographischen Beziehungen, gehalten vom Geographen Eugen Oberhummer. Im sechsten Semester belegte sie auch zum ersten Mal eine Vorlesung über die politischen Theorien des Mittelalters, die der Mediävist und Diplomatiker Alfons Dopsch (1868–1953)⁴¹ hielt, der einige Jahre später ihre Dissertation beurteilen sollte.

In den letzten zwei Semestern, die die damals 21-jährige außerordentliche Studentin absolvierte (WS 1915/16 und SS 1916), fällt die in ihrem Inskriptionsformular angegebene Muttersprache ins Auge: Interessanterweise führt sie nicht mehr nur Slowenisch, sondern sowohl Deutsch als auch Slowenisch an.⁴² Allerdings sollte dies nicht als besonders bedeutend erachtet werden, denn die Zeiten hatten sich damals rasch geändert. Der Krieg tobte im Hintergrund und es liegt die Vermutung nahe, dass Melitta Pivec für eine kurze Zeit überlegte, ob es klug sei, in Wien auf die slowenische nationale Gesinnung zu pochen, während Österreich-Ungarn auf den Kriegsschauplätzen eine Niederlage nach der anderen erlitt. Dessen ungeachtet gab Melitta Pivec bereits im Wintersemester 1917/18 (damals bereits als ordentliche Hörerin) als ihre Muttersprache wieder nur das Slowenische an, und nannte im Wintersemester 1918/19 erneut beide Sprachen, Deutsch und Slowenisch, während sie im Sommersemester 1919, als die politische Situation für die nicht österreichischen Studierenden schwieriger wurde,⁴³ in der Rubrik Muttersprache das Slowenische eintrug. Jedoch führte sie auch hier, wie dies bereits in den früheren Semestern der Fall war, die österreichische Staatsangehörigkeit an. Im Allgemeinen kann man in diesem Kontext eher auf eine unwillkürliche und spontane Eintragung schließen, die mit keinen politisch motivierten Überlegungen der Kandidatin verbunden war.

41 Vgl. Thomas Buchner: Alfons Dopsch (1868–1953). Die »Mannigfaltigkeit der Verhältnisse«. In: Karel Hruza (Hg.): *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*. Wien: Böhlau, 2008, S. 168.

42 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Frauen-Nationale (M. Pivec), Wintersemester 1915/16 – Sommersemester 1916.

43 Mehr zum Thema vgl. Željko Oset: *Zgodovina Slovenske akademije znanosti in umetnosti. Prizadevanja za ustanovitev Akademije, ustanovitev in njena prva leta [Geschichte der slowenischen Akademie der Wissenschaften. Bemühungen um die Gründung der Akademie und ihre ersten Jahre]*. Ljubljana: SAZU, 2013, S. 42–45.

Ferner kann auch nur spekuliert werden, warum Melitta Pivec mit einem Male keine germanistischen Lehrveranstaltungen mehr besuchte. Möglicherweise entdeckte sie zu dieser Zeit, was schließlich auch aus den Vorlesungsverzeichnissen hervorgeht, ihre Vorliebe für die geschichtlichen Forschungen und für die Archivarbeit. Es darf in diesem Zusammenhang nicht pauschal behauptet werden, dass ihre Entscheidung mit den politischen Ansichten ihrer Professoren zusammenhing. Schließlich hat sich auch Alfons Dopsch, dessen Vorlesungen sie weiterhin fleißig besuchte, politisch stets großdeutsch verstanden, war deutschnational und nationalsozialistisch orientiert, gehörte zum 1919 gegründeten antisozialistischen und antisemitischen Geheimbund »Deutsche Gemeinschaft« und war von antislawischen Ressentiments geprägt. Es kann eigentlich nur geschlussfolgert werden, dass Melitta Pivec ihre Studienschwerpunkte gemäß ihren Interessen aussuchte und ihr Augenmerk daher ausschließlich auf Geografie und Geschichte richtete. Im Wintersemester 1915/16 nahm sie zwei Stunden wöchentlich an den Vorlesungen über Weltverkehr und Weltwirtschaft bei Eugen Oberhummer teil, sie interessierte sich für Gletscherkunde und besuchte Vorlesungen des Geographen und Klimatologen Eduard Brückner (1862–1927)⁴⁴ und wählte unter den historischen Lehrveranstaltungen die österreichische Reichsgeschichte bei Alfons Dopsch und die römische Geschichte bei Wilhelm Kubitschek. Im Sommersemester 1916 findet man auf ihrer Liste nur noch eine landeskundliche Vorlesung über Asien bei Oberhummer, dagegen aber gleich drei Lehrveranstaltungen aus der Geschichte: Bei Alfons Dopsch belegte sie die Besiedelungs- und Verkehrsgeschichte der Alpenländer, bei August Fournier (1850–1920) die österreichische und ungarische Verfassungsgeschichte von 1848 bis 1907 und bei Kubitschek besuchte sie die Vorlesung über die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates.

Im Folgenden ist ein zusammenfassender Überblick über die ersten acht Semester gegeben, die Melitta Pivec **als außerordentliche Studentin** in Wien absolviert hatte. Es wurden alle Lehrveranstaltungen aufgenommen, die sie auf ihren Inskriptionsformularen anführte, wobei der Name des Dozenten, der Titel der Vorlesung und die wöchentliche Stundenzahl angegeben werden. Die Lehrveranstaltungstitel wurden zusätzlich in den Vorlesungsverzeichnissen für das jeweilige Studiensemester (*Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu*

44 Vgl. Eugen Oberhummer: Eduard Brückner. Sein Leben und Wirken. Nachruf. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, Bd. 71, 1928, S. 5–19. Erhältlich unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=geo&datum=1928&page=14> (Zugriff: 11.11.2017).

Wien [...] ⁴⁵ überprüft; die Vorlesungen, die in den gedruckten Verzeichnissen aus diversen Gründen (z. B. zu spät mitgeteilte Informationen, fehlerhafte Angaben, unbeabsichtigte Auslassungen etc.) nicht angeführt wurden, sind in der Tabelle mit einem Sternchen versehen.

Vorlesungen, Seminare und Übungen, welche Melitta Pivec als **außerordentliche Studentin** vom Wintersemester 1912/13 bis Sommersemester 1916 belegt hatte:

WS 1912/13

- Max Hermann Jellinek: Historische Grammatik der deutschen Sprache, I. Teil (4)
Max Hermann Jellinek: Proseminar für deutsche Philologie: Mittelhochdeutsche Übungen (2)
Robert Franz Arnold: Geschichte der deutschen Literatur des 16. Jahrhundert (2)
Robert Franz Arnold: Proseminar für deutsche Philologie: Methodik, Interpretationsübungen (2)
Wilhelm Meyer-Lübke: Französische Syntax (3)
Philipp August Becker: Die französische Literatur im 18. Jahrhundert (5)
Marc Gratacap: Französisches Proseminar* (1)

SS 1913

- Adolf Stöhr: Kants Naturgeschichte des Himmels (1)
Friedrich Wilhelm Förster: Die Hauptprobleme der Erziehungslehre (4)
Friedrich Wilhelm Förster: Plato als Erzieher (1)
Karl von Kraus: Minnesangs Frühling, mit Einleitung (2)
Max Hermann Jellinek: Proseminar für deutsche Philologie: Mittelhochdeutsche Übungen (2)
Alexander Weil Ritter von Weilen: Grundriß der deutschen Literaturgeschichte (Fortsetzung): Die Romantik (2)
Robert Franz Arnold: Deutsches Proseminar: Moderne Abteilung (2)
Stefan Hock: Deutsche Dichtung der Gegenwart, gemeinsame Besprechungen (2)
Eduard Castle: Gerhart Hauptmann (3)
Karl Luick: Einführung ins Altenglische für Anfänger (2)
Francis H. Pughe: Englisches Proseminar: Englische Dichter des Victorianischen Zeitalters (2)
Leo Burgerstein: Hygienische Pädagogik (für Lehramtskandidaten) (2)

WS 1913/14

- Friedrich Wilhelm Foerster: Erziehungslehre, II. Teil (4)
Friedrich Wilhelm Foerster: Ethische und pädagogische Probleme* (1)

45 Die Verzeichnisse sind auch unter dem Titel *Richtiggestelltes Verzeichnis der öffentlichen Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien [für das jeweilige Semester]* zu finden.

- George Stuart Fullerton: Geist und Welt. Umriss einer realistischen Philosophie der Erfahrung (4)
- Karl von Kraus: Geschichte der deutschen Literatur bis zum 12. Jahrhundert (3)
- Max Hermann Jellinek: Historische Grammatik der deutschen Sprache, III. Teil: Flexionslehre (2)
- Max Hermann Jellinek: Proseminar für deutsche Philologie: Gotische und mittelhochdeutsche Übungen (2)
- Robert Franz Arnold: Proseminar für deutsche Philologie: Interpretation von Goethes Faust, II. Teil (2)
- Norbert Krebs: Geographie Vorderasiens (2)
- Wilhelm Kubitschek: Römische Geschichte, II. Teil (2)
- Hans Hirsch: Einführung in das Studium der Geschichte und ihrer Quellen (1)

SS 1914

- Alois Höfler: Lesung u. Besprechung von Schillers Briefen »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« (1)
- Eugen Oberhummer: Ägypten: Landeskunde und historische Topographie (1)
- Norbert Krebs: Die Karpatenländer (2)
- Josef Hirn: Geschichte des 18. Jahrhunderts, II. Teil (3)
- Josef Hirn: Christianisierung und Germanisierung der österreichischen Alpenländer (1)
- Hans Hirsch: Einführung in das Studium der Geschichte und ihrer Quellen II. (1)
- Karl von Kraus: Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur der Blütezeit (4)
- Max Hermann Jellinek: Das Tiererepos (2)
- Robert Franz Arnold: Deutsches Proseminar: Moderne Abteilung (2)

WS 1914/15

- Karl von Kraus: Deutsche Literatur von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Anfang des Mittelalters (3)
- Max Hermann Jellinek: Proseminar für deutsche Philologie: Alt- und mittelhochdeutsche Übungen (2)
- Alexander Weil Ritter von Weilen: Geschichte des deutschen Theaters, I. Teil (3)
- Josef Hirn: Politische Geschichte Österreichs bis zum Westfälischen Frieden (5)
- Wilhelm Kubitschek: Römische Geschichte, III. Teil (3)
- Eugen Oberhummer: Rassen und Völker Europas (2)

SS 1915

- Alfons Dopsch: Die politischen Theorien des Mittelalters (3)
- Wilhelm Kubitschek: Römische Geschichte IV. Teil: Kaiserzeit (3)
- Eugen Oberhummer: Islam und Christentum in ihren geographischen Beziehungen (1)
- Karl von Kraus: Die Nibelungen in alter Sage und Dichtung (4)
- Max Hermann Jellinek: Proseminar für deutsche Philologie: Mittelhochdeutsche Übungen (2)

Alexander Weil Ritter von Weilen: Geschichte des deutschen Theaters, II. Teil (3)
Alexander Weil Ritter von Weilen: Deutsches Proseminar, Moderne Abteilung (2)

WS/SS 1915/16

Eugen Oberhummer: Weltverkehr und Weltwirtschaft (2)
Eduard Brückner: Gletscherkunde (2)
Alfons Dopsch: Österreichische Reichsgeschichte (5)
Wilhelm Kubitschek: Römische Geschichte, V. Teil (3)

SS 1916

Eugen Oberhummer: Asien, II. Teil (4)
Alfons Dopsch: Besiedelungs- und Verkehrsgeschichte der Alpenländer (3)
August Fournier: Österreichische und ungarische Verfassungsgeschichte der neuesten
Zeit 1848–1907 (2)
Wilhelm Kubitschek: Verfassung und Verwaltung des römischen Staates (3)

Obwohl Melitta Pivec bis zum Sommersemester 1916 als außerordentliche Hörerin bereits acht Semester an der Wiener Universität absolvierte, konnte sie ihr Studium wegen der fehlenden gymnasialen Reifeprüfung nicht als ordentliche Studentin an der Philosophischen Fakultät beenden. Aus diesem Grund hatte sie Privatstunden in Latein und Mathematik genommen und am 1. Juli 1916 im Staatsreformrealgymnasium im Wiener VIII. Bezirk, in der Albertgasse 22, die Reifeprüfung abgelegt. Darüber hinaus bestand sie am 30. Oktober 1917 auch die obligatorische Ergänzungsprüfung in Griechisch.⁴⁶ Damit überwand die 22-jährige Melitta Pivec alle bürokratischen Hürden und immatrikulierte sich im Wintersemester 1916/17 an der Philosophischen Fakultät als ordentliche Hörerin der Geschichte im Seminar für Geschichte (Abteilungen Mittelalter und Wirtschaftsgeschichte). Sie belegte weitere sechs Semester, bevor sie Anfang des Sommers 1919 ihre Dissertation vorlegen und verteidigen konnte.

Auf dem Weg zur Promotion – Melitta Pivec als ordentliche Studentin in Wien

Wie aus dem unten angeführten Vorlesungsverzeichnis ersichtlich, befanden sich ab dem Wintersemester 1916/17 unter den Professoren von Melitta Pivec überwiegend Historiker und Geographen. Außer mittelalterlichen Vorlesungen bei Alfons Dopsch, bei dem sie bereits als außerordentliche Studentin einige Fächer belegt hatte, besuchte sie nun auch Vorlesungen bei Oswald Redlich (1855–1944), dem ehemaligen Dekan der Philosophischen Fakultät

46 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt M. Pivec, Nr. 4711, Curriculum vitae.

(1908/09) und dem Rektor der Universität Wien in den Jahren 1911/12, der als einer der Begründer der Lehre von Privaturkunden gilt.⁴⁷ Ferner gehörte zu ihren Professoren in den ersten zwei Semestern auch der Diplomatiker Emil von Ottenthal (1855–1931). Bei ihm belegte sie das Fach Lateinische Paläographie des Mittelalters und die dazugehörigen Übungen, was eine besondere Ehre gewesen sein musste: Ottenthal war nämlich ein geschätzter Experte auf seinem Gebiet und gab in den Jahren zwischen 1888 und 1912 in Zusammenarbeit mit Redlich in der Reihe *Archivberichte aus Tirol* ein vierbändiges und bahnbrechendes Werk mit ungefähr 8000 Urkundenregesten heraus, das als regionalgeschichtliche Pionierarbeit gilt.⁴⁸ Ferner besuchte Melitta Pivec den zweiten Teil der Vorlesungen aus der Alten Geschichte bei Kubitschek, wie auch die geografischen Lehrveranstaltungen bei Oberhummer und Brückner. Im dritten Semester (1917/18) kamen noch ein historisches Seminar aus der neueren Geschichte bei Fournier und die von Adolf Stöhr gehaltene Vorlesung über diverse philosophische Fragen hinzu. Im Sommersemester 1918 setzte sich Melitta Pivec mit der Geschichte und den politischen Theorien des Mittelalters bei Redlich und Dopsch auseinander, belegte beim letzteren die Einführung in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und nahm auch an zwei weiteren historischen Seminaren teil. Geographische Inhalte belegte sie bei Oberhummer und Brückner. Interessanterweise inskribierte sie sich in diesem Semester auch für drei Lehrveranstaltungen an der Theologischen Fakultät. Sie war eine der ersten Frauen überhaupt, die sich für das Theologiestudium inskribierten. Darauf war sie besonders stolz, denn zuvor war Frauen der Zugang zu den theologischen Vorlesungen verwehrt. Unter anderem lernte sie an der Theologischen Fakultät Miriam Zalaznik (1899–1982), die spätere Missionarin, kennen, mit der sie Jahre später noch in Ljubljana die Vorlesungen beim Philosophen und Theologen Aleš Ušeničnik (1868–1952) und beim Theologen und Übersetzer Fran Grivec (1878–1963) besuchte.⁴⁹ Die beiden Freundinnen waren begeistert

47 Im Jahr 1903 veröffentlichte Redlich seine erste Monographie, worin er zu Rudolf von Habsburg und zum Deutschen Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums recherchierte. Redlich zeigte sich als großer Kenner der Politik-, Verfassung-, Rechts- und Kulturgeschichte, was ihn zu seiner Zeit zum führenden österreichischen Historiker machte. In den späteren Jahren führte er in die Forschung auch eine neue Disziplin ein, und zwar die Historische Landeskunde. In den Jahren 1926–1929 war Redlich zudem Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (mehr zu seiner Person vgl. *ÖBL*, Bd. 9 (Lfg. 41, 1984), S. 11f.).

48 Vgl. Hannes Obermair: Ottenthal-Redlichs »Archiv-Berichte aus Tirol« – ein unvollendetes Projekt? In: *Denkmalpflege in Südtirol/Tutela dei beni culturali in Alto Adige 1989/90* (Hg. vom Landesdenkmalamt Bozen). Bozen: Althesia, 1995, S. 333–359.

49 Vgl. Debevec: Melitta Pivec-Stelè, S. 100.

davon, dass auch Frauen demnächst zum Doktor der Heiligen Schrift ernannt werden konnten.⁵⁰ Was ihr Theologiestudium in Wien betrifft, so besuchte Pivec die Vorlesungen zur mittelalterlichen Philosophie und Theologie (*Geschichte des Augustinismus*) beim Dogmatiker Martin Grabmann (1875–1949), bei Theodor Innitzer (1875–1955) hörte sie Vorlesungen zum Neuen Testament und beim bekannten Theologen und Politiker Ignaz Seipel (1876–1932), der in der Zwischenkriegszeit zweimal als Bundeskanzler amtierte (1922–1924 und 1926–1929),⁵¹ belegte sie ein Seminar aus der Moraltheologie.

In den letzten zwei Semestern an der Wiener Universität hörte sie weiterhin die Vorlesungen bei den Professoren Oberhammer, Brückner, Redlich und Dopsch, ferner wählte sie, vermutlich als Vorbereitung auf ihre Forschungen für die bevorstehende Doktorarbeit, auch das Seminar zur Lektüre von Schriftquellen zur Kulturgeschichte des ausgehenden Altertums, das vom Althistoriker, Epigraphiker und Archäologen Rudolf Egger (1882–1969) gehalten wurde, und zwar im Rahmen des Lehrstuhls für klassische Philologie, Archäologie und Altertumskunde. Darüber hinaus nahm sie auch an praktischen Übungen im Bestimmen vor- und frühgeschichtlicher Altertümer bei Oswald Menghin (1888–1973) teil und besuchte drei kunstgeschichtliche Vorlesungen, zwei bei Hermann Swoboda (*Kirchliche Figural- und Kleinkunst, Erklärung ausgewählter Kunstwerke*) und die dritte über kirchliche Figural- und Kleinkunst bei Max Dvořák (1874–1921). Darüber hinaus finden sich auf ihrer Vorlesungsliste auch Veranstaltungen aus dem Bereich der slawischen Philologie, darunter die *Einführung in die slawische Philologie* bei dem serbokroatischen Slawisten und Linguisten Milan Ritter von Rešetar (1860–1942), *Grundzüge der slawischen Paläographie* beim tschechischen Slawisten Wenzel Vondrák (1859–1925) und ein Anfängerkurs in tschechischer Sprache (*Čechische [sic!] Sprache*) beim tschechischen Literaturhistoriker Jaroslav Sutnar (1873–1947). Allerdings fühlte sie sich weiterhin von den theologischen Themen angezogen. In ihrem Inskriptionsformular für die letzten zwei Studiensemester sind sechs theologische Vorlesungen aufgelistet, was 13 Stunden wöchentlich betrug. Sie gehörte zu den ordentlichen Hörern bei den Lehrveranstaltungen über apologetische Zeitfragen, das Wirken Gottes in der Schöpfung des Hl. Thomas von Aquin und

50 Vgl. ebd.; vgl. auch das Interview mit France Stele vom 9. April 2004. Er erinnerte sich, dass der Kreis der Studentinnen, dem auch seine Mutter angehörte, sich dafür einsetzte, dass auch Frauen zum Thema Heilige Schrift promovieren können.

51 Mehr dazu vgl. Friedrich Rennhofer: *Ignaz Seipel. Mensch und Staatsmann. Eine biographische Dokumentation*. Wien: Böhlau, 1978.

über christliche Rechtsphilosophie, die sie beim Benediktiner und Kirchenrechtsprofessor Philipp Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Pater Konstantin (1864–1942), besuchte, ebenso gehörten zu ihren Präferenzen nach wie vor die Vorlesungen bei Seipel und Innitzer.

Vorlesungen, Seminare und Übungen, welche Melitta Pivec als **ordentliche Studentin** vom Wintersemester 1916/17 bis Sommersemester 1919 bzw. zusätzlich bis Wintersemester 1919/20 belegt hatte:

WS 1916/17

- Oswald Redlich: Urkundenlehre. Die Privaturkunden des Mittelalters (3)
- Alfons Dopsch: Lektüre und Kritik österreichischer Geschichtsquellen* (2)
- Wilhelm Kubitschek: Die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates II. (3)
- Eugen Oberhummer: Geschichte der Erdkunde I. (3)
- Eugen Oberhummer: Australien und Ozeanien (2)
- Emil von Ottenthal: Lateinische Paläographie des Mittelalters I., mit Übungen (5)

SS 1917

- Oswald Redlich: Historische Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit (3)
- Alfons Dopsch: Quellenkunde der Geschichte Österreichs (Mittelalter) (2)
- Alfons Dopsch: Historisches Seminar, Abteilung für österreichische Geschichte (2)
- Emil von Ottenthal: Lateinische Paläographie des Mittelalters II., mit Übungen (5)
- Eugen Oberhummer: Geschichte der Geographie, II. Teil (4)
- Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar (2)
- Eduard Brückner: Länderkunde von Europa IV: Südeuropa (5)
- Eduard Brückner: Geographische Übungen für Anfänger (1)
- Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar verbunden mit Exkursionen (2)

WS 1917/18

- Oswald Redlich: Grundzüge der Historiographie I: Das Mittelalter (3)
- Oswald Redlich: Historisches Seminar, Abteilung für mittlere Geschichte (2)
- Alfons Dopsch: Österreichische Reichsgeschichte (5)
- August Fournier: Historisches Seminar, Abteilung für neuere Geschichte (2)
- Eduard Brückner: Mathematische Geographie (5)
- Eduard Brückner: Geographisches Seminar (2)
- Eugen Oberhummer: Geschichte der Erdkunde und des Zeitalters der Entdeckungen seit dem Mittelalter (3)
- Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar (2)
- Eugen Oberhummer: Die Balkanhalbinsel (2)
- Adolf Stöhr: Psychologie (5)

SS 1918

- Oswald Redlich: Geschichte des Mittelalters (3)
Alfons Dopsch: Die politischen Theorien des Mittelalters (3)
Alfons Dopsch: Einführung in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (2)
Alfons Dopsch: Historisches Seminar (Abteilung für österreichische Geschichte) (2)
August Fournier: Historisches Seminar (Abteilung für neuere Geschichte) (2)
Eugen Oberhummer: Geschichte der Geographie seit der Renaissance (4)
Eugen Oberhummer: Die Balkanhalbinsel II: Völker und Staaten (1)
Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar (2)
Eduard Brückner: Allgemeine Geographie II: Klimatologie (3)
Eduard Brückner: Geographisches Seminar für Vorgerückte (2)
Eduard Brückner: Geographische Übungen für Anfänger, repetendo (10)
Martin Grabmann: Geschichte des Augustinismus (1)
Theodor Innitzer: Leben Jesu (3)
Ignaz Seipel: Moraltheologisches Seminar (2)

WS 1918/19

- Konstantin Hohenlohe: Christliche Rechtsphilosophie (1)
Eugen Oberhummer: Politische Geographie (3)
Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar (2)
Eduard Brückner: Allgemeine Geographie III: Morphologie der Erdoberfläche (5)
Eduard Brückner: Geographisches Seminar (2)
Oswald Menghin: Praktische Übungen im Bestimmen vor- und frühgeschichtlicher Alt-
ertümer (2)
Rudolf Egger: Lektüre von Schriftquellen zur Kulturgeschichte des ausgehenden Alter-
tums (2)
Oswald Redlich: Geschichte des Mittelalters, Fortsetzung (3)
Oswald Redlich: Historisches Seminar, Abteilung für Geschichte des Mittelalters (2)
Alfons Dopsch: Politische Geschichte Österreichs (3)
Alfons Dopsch: Übungen zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Frühmittelalters
(2)
Milan Ritter von Rešetar: Einführung in die slawische Philologie (1)
Theodor Innitzer: Einleitung in das Neue Testament (4)
Hermann Swoboda: Grundzüge der kirchlichen Kunst (1)
Georg Reinhold: Apologetische Zeitfragen (1)
Ignaz Seipel: Moraltheologisches Seminar (2)
Jaroslav Sutnar: Čechische [sic!] Sprache: I. Kurs für Anfänger (2)

SS 1919

- Eugen Oberhummer: Geographisches Seminar (2)
Eduard Brückner: Geographisches Seminar verbunden mit Exkursionen (2)

- Oswald Redlich: Archivkunde (2)
 Alfons Dopsch: Historisches Seminar, Abteilung für österreichische Geschichte (2)
 Oswald Menghin: Praktische Übungen (2)
 Max Dvořák: Erklärung ausgewählter Kunstwerke (3)
 Wenzel Vondrák: Grundzüge der slawischen Paläographie (2)
 Rudolf Egger: Lektüre von Schriftquellen zur Kulturgeschichte des ausgehenden Altertums (Fortsetzung) (2)
 Theodor Innitzer: Einleitung in das Neue Testament (4)
 Hermann Swoboda: Kirchliche Figural- und Kleinkunst (1)
 Konstantin Hohenlohe: Christliche Rechtsphilosophie (1)
 Jaroslav Sutnar: Čechische [sic!] Sprache (2)
 Karl Johann Jellouschek: Das Wirken Gottes in der Schöpfung des Hl. Thomas von Aquin (1)

Am 30. Juni 1919 schrieb Melitta Pivec an das Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität in Wien und meldete sich aufgrund der Staatsamtsbewilligung zu den »strengen Prüfungen behufs Erlangung des philosophischen Doktorgrades aus Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit in Verbindung mit prähistorischer Archäologie« an.⁵²

Beurteilung der Dissertation und das Rigorosum

Die von der Kandidatin eigereichte, 79 Seiten umfassende, handgeschriebene Dissertation⁵³ mit dem Titel *Christianisierung und kirchliche Organisation in den östlichen Alpenländern vom 4. bis 10. Jahrhundert* wurde von zwei Geschichtswissenschaftlern, Oswald Redlich und Alfons Dopsch, begutachtet. Die beiden Gutachter äußerten sich jeweils separat zu der vorgelegten wissenschaftlichen Arbeit. Oswald Redlich sprach in höchsten Tönen über die Dissertation und unterstrich, dass es sich um »eine sorgsame und recht umsichtige Arbeit, eine gute Auffassung [und ein] verständiges Urteil«⁵⁴ handelt. In der Beurteilung werden Selbstständigkeit und gute Allgemeinkenntnisse der Autorin gewürdigt, jedoch meinte Redlich, dass einige Stellen detaillierter und kritischer hätten besprochen werden können. Er schreibt:

52 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt M. Pivec, Nr. 4711, Brief an das Dekanat der Philosophischen Fakultät vom 30.6.1919.

53 Die Dissertation wird in der Wiener Universitätsbibliothek aufbewahrt, Sig. D14733.

54 Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt M. Pivec, Nr. 4711, Beurteilung der Dissertation, Oswald Redlich (2.7.1919).

Die Arbeit behandelt die Gebiete des alten Noricum und Pannonien, greift somit über die östlichen Alpenländer hinaus in die ungarische Tiefebene, ganz mit Recht, da diese Landschaften grade für diese Fragen nicht abgetrennt werden können. Die Literatur, auch die slavische ist in großer Vollständigkeit herangegangen – man vermißt nur das Buch von Strakosch-Grassmann Geschichte der Deutschen in Österreich-Ungarn –, ebenso wurden die Quellen sorgfältig benutzt – doch übersah die Verfasserin die die neue Ausgabe der Freisinger Traditionsbücher, in denen auch in den Einleitungen manches Nützliches zu finden gewesen wäre. Die Arbeit zeigt überall die Kenntniß der in den letzten Jahrzehnten von der Forschung auf diesen Gebieten aufgeworfenen und viel erörterten Fragen, allerdings wird zu denselben in den meisten Fällen zwar richtig, aber nur ganz kurz Stellung genommen. So daß, wie die Verfasserin selbst am Schluß gesteht, sie in mancher Beziehung eine mehr skizzenhafte Zusammenfassung bietet. Freilich ist dies bei dem Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, der zu bewältigen war, nicht unbegreiflich. Immerhin hätten aber doch einzelne Fragen schärfer erfaßt und etwas eingehender behandelt werden können [...]. Die Arbeit kann im Ganzen als gut bezeichnet werden.⁵⁵

Im Unterschied zu Redlich war der zweite Begutachter viel kritischer. Alfons Dopsch tadelte die Arbeit, indem er meinte, die Arbeit leide darunter, dass »sie sowohl räumlich als zeitlich zuviel bewältigen« wolle, er bemängelte, dass »wichtige Probleme überhaupt nicht berücksichtigt worden« seien und kam zum Schluss, die neuen Erkenntnisse der ganzen Arbeit seien »recht gering und dürftig«.⁵⁶ Allerdings wurde die Arbeit auch von ihm positiv bewertet, sodass die Dissertation am 4. Juli 1919 approbiert und das anspruchsvolle Rigorosum am 8. Juli 1919 abgehalten wurde, wie dem Rigorosenprotokoll zu entnehmen ist.⁵⁷ Bei der zweistündigen Prüfung waren fünf Professoren anwesend: neben Redlich und Dopsch auch Menghin, Stöhr und Rininger. Melitta Pivec kannte sie alle, außer den Letzteren, aus ihrer Studienzeit. Die beim Rigorosum gestellten Fragen wurden von der Kandidatin den Erwartungen entsprechend gut beantwortet und mit genügend bewertet. Sie wurde einstimmig approbiert und promovierte zum Doktor der Philosophie.

Doch obwohl Melitta Pivec sich bereits Ende Juni 1919 zum Rigorosum anmeldete und dieses 1919 auch erfolgreich ablegte, war ihr Wissensdurst damit noch

55 Ebd.

56 Ebd., Beurteilung der Dissertation, Alfons Dopsch (4.7.1919).

57 Vgl. Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenprotokoll M. Pivec, Nr. 4711.

nicht gestillt. Nach der Promotion hatte sie die Absicht auch noch das Staatsexamen abzulegen, das zum Lehramt an Gymnasien befähigte. Dazu schrieb sie sich im Wintersemester 1919/20 in das erste Semester an der Wiener Universität ein (auf dem Inskriptionsformular steht auch das VII. Semester in Klammern) geschrieben. Sie besuchte vier Vorlesungen, drei an der Philosophischen und eine an der Theologischen Fakultät. Bei Adolf Stöhr hörte sie die *Geschichte der Philosophie in der Neuzeit* (fünf Stunden wöchentlich), Ernst Stein (1891–1945) hielt Vorlesungen über die byzantinische Geschichte (fünf Stunden wöchentlich), Max Dvořák über die Kunst der Hochrenaissance (drei Stunden wöchentlich), während Theodor Innitzer (eine Stunde wöchentlich) über die Leidensgeschichte Jesu Christi lehrte.

Doch unterdessen schlug die politische Entwicklung wegen des Krieges einen neuen Kurs ein und Pivec konnte die Lehramtsprüfung nicht mehr in Wien bestehen. Mit ihren Eltern hatte sie Wien verlassen und begann ihr neues Leben in Ljubljana, im neuentstandenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Hier wurde im Juli 1919 vom Regenten Alexander Karađorđević (1888–1934) das Gesetz über die Gründung einer Universität unterzeichnet, womit Ljubljana die erste slowenische Universität bekam. Im Dezember 1919 wurden die ersten Vorlesungen abgehalten,⁵⁸ und Melitta Pivec gehörte zu den ersten Hörerinnen.⁵⁹

Von Ljubljana nach Paris und zurück nach Ljubljana

Wie aus ihrem Inskriptionsschein hervorgeht, schrieb sich Melitta Pivec am 1. Dezember 1919 an der Universität des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (slow. Univerza Kraljestva Srbov, Hrvatov in Slovencev v Ljubljani) ein und hörte Vorlesungen über Petrografie beim berühmten Professor Karl Hinterlechner (1874–1932), der vor dem Ersten Weltkrieg der erste Geologe bei der Wiener Geologischen Reichsanstalt gewesen war, besuchte die slawistischen Vorlesungen

58 Vgl. Jože Ciperle (Hg.): *Ustanovitev univerze v Ljubljani v Letu 1919: katalog razstave [Die Gründung der Universität in Ljubljana im Jahr 1919: Ausstellungskatalog]*. Ljubljana: Univerza, 2009, S. 32; vgl. auch Jože Ciperle (Hg.): *90 let univerze v Ljubljani: Med tradicijo in izzivi časa [90 Jahre der Universität Ljubljana: Zwischen der Tradition und der Herausforderungen der heutigen Zeit]*. Ljubljana: Rektorat univerze, 2009, S. 36–39.

59 Vgl. AMSU (ZAMU) (Arhivsko-muzejska služba Univerze v Ljubljani [Archiv- und Museumsamt der Universität Ljubljana]), Osebni izkaz Melitta Pivec [Inskriptionsschein von Melitta Pivec], Univerza v Ljubljani, Wintersemester 1919/20, Sommersemester 1920. Ich bedanke mich beim Kollegen Tone Smolej, der in Ljubljana auf die Inskriptionsscheine von Melitta Pivec aufmerksam wurde und mich darauf hinwies.

bei Ivan Prijatelj (1875–1937), Rajko Nachtigal (1877–1958) und Fran Ramovš (1890–1952) sowie eine Vorlesung über den Zerfall des römischen Reiches beim Historiker Ljudmil Hauptman (1884–1968).⁶⁰ Im Sommersemester 1920 (für Pivec das achte Semester)⁶¹ besuchte sie die Einleitung in Fonetik bei Ramovš, zwei kunsthistorische Lehrveranstaltungen bei Izidor Cankar (1886–1958) und eine beim Kunst- und Musikhistoriker Josip Mantuani (1860–1933), zwei Stunden wöchentlich hörte sie die petrografischen Inhalte bei Hinterlechner, während sie die restlichen Stunden den historischen Themen bei Hauptman (acht Stunden wöchentlich) und einer geographischen Vorlesung zur allgemeinen Klimatologie (drei Stunden wöchentlich) beim kroatischen Geologen italienischer Abstammung Artur (Franović) Gavazzi (1961–1944) widmete.⁶² Somit absolvierte Melitta Pivec als ordentliche Hörerin alle acht Studiensemester, sechs in Wien und zwei in Ljubljana, und legte im Jahr 1920 die Lehramtsprüfung für Geschichte an der Universität in Ljubljana ab.⁶³ Jedoch sah sie ihre Berufung anscheinend nicht im pädagogischen Bereich.

Anfang Dezember 1920 nahm Melitta Pivec eine Stelle in der damaligen Studienbibliothek an und wurde dort als erste akademisch gebildete Bibliothekspraktikantin angestellt. Zu ihren Vorgesetzten gehörten der damalige Bibliotheksdirektor Avgust Žigon (1877–1941),⁶⁴ der als Literaturhistoriker und -theoretiker in die slowenische Kulturgeschichte eingegangen ist, und der Literaturhistoriker Joža Glonar (1885–1946), der vor seiner Ankunft in Ljubljana als Bibliothekar an der Grazer Universitätsbibliothek arbeitete.⁶⁵ Zusammen mit ihren Arbeitskollegen – in den darauffolgenden Jahren gesellten sich noch weitere bekannte Namen dazu⁶⁶ – nahm sie die anspruchsvolle bibliothekarische Arbeit in Angriff. Als nämlich nach dem Zerfall von Österreich-Ungarn im Jahr 1919 in Ljubljana die erste slowenische Universität gegründet wurde, sah man sich gezwungen, die Bibliothek den universitären Bedürfnissen anzupassen, weswegen der Bücherbestand der alten Lyzeum-Bibliothek vervollständigt werden

60 Vgl. ebd.

61 Vgl. ebd., vgl. die Bemerkung auf dem Inskriptionsschein vom Sommersemester 1920.

62 Vgl. ebd.

63 Vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 100; vgl. auch Gspan: Dr. Melitta Pivec-Stelè, S. 96.

64 Vgl. Lenart Šetinc (Hg.): *Petdeset let Narodne in univerzitetne knjižnice [Fünfzig Jahre der slowenischen National- und Universitätsbibliothek]*. Ljubljana: NUK, 1996, S. 23.

65 Vgl. ebd.

66 Darunter sind bekannte Namen zu finden, wie z. B. der Literaturhistoriker Avgust Pirjevec (1887–1943), der Historiker und Geograf Joža Rus (1888–1945) und der Literaturhistoriker, Lexikograf und Redakteur Janko Šlebingar (1886–1951) – um nur einige zu nennen (vgl. ebd., S. 25–26).

musste.⁶⁷ Darüber hinaus erstellte sie bereits zu dieser Zeit auch eine vollständige Bibliographie der slowenischen Zeitungen und Zeitschriften im Jahr 1921⁶⁸ und begann sich mit historischen Forschungen zu befassen, wobei ihr Interesse vor allem französischen Themen galt: Einerseits interessierte sie sich für die Erwähnungen der jugoslawischen Gebiete im französischen Schrifttum und andererseits begeisterte sie sich für die Geschichte der Napoleonischen Illyrischen Provinzen. Diesbezügliche Recherchen wurden ihr auch ermöglicht, weil sie die französische Sprache, welche sie seit ihrer 5. Lyzeal-Klasse bei den Notre-Dame-Schulschwestern in Wien nach der bekannten Berlitz-Methode lernte,⁶⁹ einwandfrei beherrschte.

Doch ihr Wissendrang wurde in Ljubljana nicht befriedigt. Im Studienjahr 1922/23 wurde ihr das Stipendium des französischen katholischen Komitees verliehen, womit sie zunächst acht Monate lang in Paris forschen konnte. Der Abschied von Ljubljana fiel ihr trotzdem nicht leicht, denn sie hatte mit ihrer Arbeit gerade erst begonnen und schon musste sie sich wieder verabschieden, um nach Paris zu ziehen. In einem Brief, den sie am 6. Dezember 1922 an Joža Glonar adressierte,⁷⁰ schreibt sie besorgt:

Hochgeehrter Herr Doktor!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst so spät schreibe; doch wenn ein Mensch in einer fremden Stadt ankommt, ist er zunächst ganz unruhig, man hat viele kleine, aber notwendige Erledigungen zu machen, so dass einem keine Zeit übrig bleibt zum Schreiben. Ich habe gehört, man habe sich beschwert, dass ich mich bei meiner Arbeit [in Ljubljana] noch nicht

67 Vgl. ebd.; vgl. auch Branko Berčič: Dr. Melita Pivec-Stele. In: *Knjižnica*, Jg. 17 (1973), S. 136–138, hier S. 137.

68 Vgl. M. P.: Slovensko časopisje v letu 1921 [Slowenisches Zeitungswesen im Jahr 1921]. In: *Dom in svet*, Jg. 35 (1922), Nr. 2, unpag.

69 Vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 101.

70 Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana [National- und Universitätsbibliothek, Ljubljana] (fortan NUK), Handschriftensammlung, Ms 1377, Joža Glonar, IV. Korrespondenz: Brief von Melitta Pivec-Stelè an Joža Glonar vom 6.12.1922. Der Brief wurde selbstverständlich auf Slowenisch verfasst und lautet im Original: »Vespoštovani gospod doktor! Oprostite, da se šele tako pozno oglasim; a če pride človek v tuj kraj, je prvi čas tako nemiren in polen majhnih, potrebnih opravkov, da ne pride do pisanja. Slišala sem pritožbo, da ne pišem nič svojemu uradu. A saj sem do zdaj pisala dve pismi g. ravnatelju in karto dr. Kosu; ali niso prišla v Ljubljano? [...] Kako pa je v naši biblioteki? Ali me dr. Puntar zelo preklinja, ker ima zdaj moje delo? In ali je dr. Kos že prišel na višje mesto? – Kakor berem v časopisih, še nimamo pragmatike nabavljalnega prispevka itd. Znabiti pa bo vseeno do takrat, ko pridem nazaj. [...] Prosim vas, g. doktor, da sporočite moj poklon g. ravnatelju, pozdrave pa vsem mojim kolegom, dr. Pirjevcu, dr. Puntarju, dr. Kosu, g. Plevelju.« [ins Deutsche übersetzt von T. Ž.].

gemeldet habe. Doch habe ich bereits zwei Briefe an den Herrn Direktor [Avgust Žigon] und eine Postkarte an Herrn Dr. Kos⁷¹ geschrieben; sind diese nicht in Ljubljana angekommen? [...] Und wie sieht es in unserer Bibliothek aus? Schimpft Dr. Puntar⁷² sehr über mich, da er jetzt meine Arbeit erledigen muss? Ist Dr. Kos bereits befördert worden? – Wie ich den Zeitungen entnehme, wurde noch nicht über eine pragmatische Art und Weise des Bestandsaufbaus und der Erwerbung etc. entschieden. Könnte sein, dass sich alles regelt, bis ich wieder zurück bin. [...] Ich bitte Sie, Herr Doktor, teilen Sie meine Verehrung dem Herrn Direktor mit, und bestellen Sie allen meinen Kollegen Grüße, Dr. Pirjevec,⁷³ Dr. Puntar, Dr. Kos, Herr Plevelj.⁷⁴

Ferner berichtet sie im zitierten Brief auch, sie komme langsam zur Ruhe, fühle sich wie zu Hause und arbeite den gesamten Tag in der Bibliothek an der Sorbonne, wo es ihr besonders in dem kleinen Lesesaal *École pratique des hautes études* gefalle.⁷⁵

In Paris, wo sie im VI. Bezirk (Rue Pierre Leroux 2b)⁷⁶ relativ zentral wohnte, entschied sich Melitta Pivec dazu, die Geschichte Illyriens weiter zu erforschen. Da sie in den ersten Wochen an der Sorbonne einen gut ausgearbeiteten Vortrag hielt, bekam sie sogleich Zutritt zu den Beständen in der französischen Nationalbibliothek und zum Hauptkatalog an der Sorbonne. Jedoch musste sie beim Sichten des Katalogs enttäuscht feststellen, dass *Slavica* in Paris eine Rarität sei: »[F]ranzösische, deutsche und englische Werke aus meinem Fachgebiet sind zu finden – aber slawische, das wird schwierig. Ich werde mich demnächst

71 Milko Kos (1892–1972) arbeitete seit 1919 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und danach als Assistent in der Laibacher Studienbibliothek, auch er studierte im Jahr 1921 in Paris (École nationale des chartes [Nationale Hochschule für Urkundenforschung]), wo er sich auf historische Hilfswissenschaften spezialisierte, daraufhin bildete er sich noch in München fort (vgl. Redaktion: Kos, Milko (1892–1972). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi292331/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12.12.2017)).

72 Josip Puntar (1884–1937) studierte klassische Philologie in Wien und in Graz, arbeitete nach seiner Promotion im Jahr 1918 an verschiedenen Gymnasien und wurde 1920 als Bibliothekar in der Studienbibliothek angestellt (vgl. France Koblar: Puntar, Josip (1884–1937). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi475332/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 2.1.2018)).

73 Der Literaturhistoriker und -theoretiker Avgust Pirjevec (1887–1943) gehörte zu den führenden slowenischen Biblio- und Biothekaren (vgl. zu seiner Person: Šetinc: *Petdeset let*, S. 24–25).

74 Ludvik Plevelj arbeitete in den Jahren von 1920 bis 1929 als Hilfsbibliothekar in der Studienbibliothek in Ljubljana (vgl. Šetinc: *Petdeset let*, S. 25).

75 Vgl. NUK, Handschriftensammlung, Ms 1377, Joža Glonar, IV. Korrespondenz: Brief von Melitta Pivec-Stelè an Joža Glonar vom 6.12.1922.

76 Vgl. ebd.

noch am *Institut d'études slaves* umsehen [...]«,⁷⁷ schreibt sie. Bei den Professoren Eisenmann, Hauser und Schmidt⁷⁸ spezialisierte sie sich auf Wirtschaftsgeschichte. Vor allem die beiden erstgenannten prägten ihr Studium weitgehend: Louis Eisenmann (1869–1937) kam 1922 von Dijon an die Sorbonne, wo er nicht nur eine Professur bekleidete, sondern auch Generalsekretär des Instituts für slawische Wissenschaften und Herausgeber der *Revue Historique* war.⁷⁹ Henri Hauser (1866–1946) dagegen vermittelte ihr sein historisches und ökonomisches Wissen. So wie Eisenmann lehrte auch Hauser zunächst an der Universität Dijon (von 1903 bis 1919, und zwar moderne Geschichte und Geographie), kam 1919 nach Paris, wurde Professor und war von 1927 bis 1936 Lehrstuhlleiter für Wirtschaftsgeschichte an der Sorbonne.⁸⁰ Er beschäftigte sich unter anderem mit der Geschichte der Antike und des Mittelalters, woran Melitta Pivec bereits in Wien großes Interesse zeigte. Auch vom Studium in Paris muss sie begeistert gewesen sein, denn ihre fleißige wissenschaftliche Arbeit trug bald Früchte. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr nach Ljubljana packte sie 1924 erneut ihre Koffer für einen weiteren Parisaufenthalt. Vom französischen Kulturministerium wurden nämlich einige weitere Monate ihres Studienaufenthalts in Frankreich gefördert.⁸¹ Zu dieser Zeit begann sie an der Sorbonne noch intensiver an ihrer Recherche über die Illyrischen Provinzen zu arbeiten. Um die wichtigen Archivquellen zum Thema zu sichten, forschte sie in den darauffolgenden Jahren auch in Wien, Zagreb und in Karlovac (slow. Karlovec, deutsch Karlstadt).⁸²

Im Jahr 1929⁸³ gipfelten ihre Pariser Studien in einer zweiten, an der Sorbonne vorgelegten Dissertation. Ihre Dissertation, betitelt *La vie économique des*

77 Ebd.

78 Vgl. Miloš Rybář: In memoriam Melitta Pivec-Stelè. In: *Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie*, Jg. 23 (1974), Hf. 4, S. 411–413, hier S. 412; vgl. auch Melitta Pivec-Stelè: *La vie économique des Provinces Illyriennes (1809–1813): suivi d'une bibliographie critique*. Paris: Bossard, 1930, S. 1.

79 Vgl. Sébastien Charléty: Louis Eisenmann. In: *Politique étrangère*, Jg. 2 (1937), Nr. 3, S. 205–206.

80 Vgl. Lionel Dumond: Henri Hauser. In: Christian Amalvi (Hg.): *Dictionnaire biographique des historiens français et francophones. De Grégoire de Tours à Georges Duby*. Paris: Boutique De L'histoire, 2004, S. 156–158.

81 Vgl. Debevec: Melitta Pivec-Stelè, S. 101.

82 Vgl. ebd.

83 Im *Slowenischen Biographischen Lexikon* ist als Dissertationsjahr 1931 angegeben, was vermutlich auf den Artikel von Debevec (Debevec: Melitta Pivec-Stelè, S. 101) zurückgeht, in dem man liest, dass Melitta Pivec-Stelè im Februar 1931 aus Paris nach Ljubljana zurückkehrte. Allerdings war unter den Familienmitgliedern immer davon die Rede, dass Melitta Pivec-Stelè ihren zweiten Dokortitel in Paris im Jahr 1929 erlangte (Interview mit Gregor Pivec vom 16.7.2016). Dies würde auch erklären, dass die

Provinces Illyriennes (1809–1813): suivi d'une bibliographie critique, auf Deutsch *Das Wirtschaftsleben der Illyrischen Provinzen (1809–1813): mit einer kritischen Bibliographie*, ist in handschriftlicher Form nicht erhalten,⁸⁴ jedoch wurde diese umfangreiche Arbeit (359 Seiten) 1930 in der wissenschaftlichen Reihe des Slawischen Instituts an der Sorbonne (L' Institut d' Études Slaves) herausgegeben und erschien im Pariser Verlag Bossard. Die Arbeit gilt bis heute als eine der grundlegendsten Abhandlungen über das wirtschaftliche Leben in den sog. Illyrischen Provinzen, also in jenen Gebieten an der Ostküste der Adria und im Ostalpenraum, die zwischen 1807 und 1809 von Napoleon I. erobert und anektiert wurden. 1932 wurde in der wissenschaftlichen Zeitschrift *The American Historical Review* eine sehr positive Rezension aus der Feder von Harold C. Deutsch von der Minnesota Universität veröffentlicht. Der Rezensent hält die Autorin des monumentalen Werkes zwar für einen Mann, er äußert sich jedoch lobend über die Arbeit:

The Illyrian Provinces figure among the most typical Napoleonic conglomerations, owing their existence to aims which were essentially transitory. Only scanty traces of the French occupation survived its termination, but the very compression of the episode into four years has rather facilitated the task of stating precisely the consequences of Napoleonic policy.

This M. Pivec-Stelè has done well, giving us incidentally one of the best detailed pictures of the local administration and general economic life which we have of any portion of the Napoleonic empire. He admits that Napoleon's aims in depriving Austria of her maritime provinces were at first largely military, but holds that the demands of his economic system soon overshadowed every other consideration [...]⁸⁵

Dissertation 1930 gedruckt wurde und dass das Geleitwort mit Juni 1929 datiert ist (vgl. Melitta Pivec-Stelè: *La vie économique*, S. 1).

84 Dies wurde der Autorin dieses Beitrags von Agathe Dufour, Leiterin der Bibliothek, am 14.3.2017 mitgeteilt.

85 Harold C. Deutsch: *La Vie Économique des Provinces Illyriennes, 1809–1813*. Suivi d'une Bibliographie Critique. Par Melitta Pivec-Stelè, Bibliothécaire à la Bibliothèque de Ljubljana [Institut d'Études Slaves de l'Université de Paris, Collection Historique, VI.] (Paris: Éditions Bossard. 1930). In: *The American Historical Review*, Jg. 37 (1932), Nr. 2, S. 322–323. Erhältlich auch unter: <https://doi.org/10.1086/ahr/37.2.322> (Zugriff: 15.12.2017).

In ihren späteren Jahren veröffentlichte Melitta Pivec zahlreiche weitere wissenschaftliche Beiträge zu diesem Thema, die teilweise neue Erkenntnisse brachten, denn die Autorin hörte nie auf, unermüdlich die Archivquellen zu durchforschen. Im Sommer 1932, als sie in Paris an einem Kongress teilnahm, schrieb sie an Joža Glonar: »Sie wissen doch, nach den Kongressen fühlt sich der Mensch wie halbtot; außerdem muss ich in den ersten Tagen hier in der Stadt wie ein Fischer meine Angel nach allen Seiten auswerfen, damit ich meine – Archive – fange!«⁸⁶

Einbettung in Zeit und Raum

Melitta Pivec-Stelè lebte in turbulenten Zeiten: Sie war Zeitzeugin beider Weltkriege. Während des Ersten Weltkriegs lebte sie mit ihrer Familie in Wien. Der Familienvater Rupert Pivec, entschied sich nach dem Zerfall der Donaumonarchie, in den Dienst des neugegründeten (kurzzeitigen) Staates der Slowenen, Kroaten und Serben zu treten und ließ sich bereits am 20. Oktober 1918 in seiner Geburtsgemeinde Zrkovci einen Heimatschein ausstellen; er erhoffte sich eine neue Ära, welche die Verwirklichung des slowenischen politischen Programms aus dem Jahr 1848 bringen sollte.⁸⁷ In den letzten Jahren in Wien mangelte es an Nahrungsmitteln,⁸⁸ und als Rupert Pivec im August 1920 das repräsentative Familienhaus in Wien verkaufte, verlor er wegen des nominalen Rückgangs des Geldwertes⁸⁹ fast das gesamte familiäre Vermögen.⁹⁰

86 NUK, Handschriftensammlung, Ms 1377, Joža Glonar, IV. Korrespondenz: Brief von Melita Pivec-Stelè an Joža Glonar vom 15.6.1932.

87 Seine Hoffnungen wurden nicht ganz erfüllt. Anfang Dezember 1918 entstand durch den Zusammenschluss mit dem Königreich Serbien das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, umgangssprachlich auch SHS-Königreich oder SHS-Staat genannt. Allerdings gab es für Pivec, so wie auch für viele andere slowenische Offiziere der ehemaligen österreich-ungarischen Armee keinen Platz in den Reihen der jugoslawischen königlichen Armee. Im Februar 1919 ging er in den Ruhestand. Die Eheleute zogen zehn Jahre später, 1932, nach Ljubljana, wo sie bis zu ihrem Tod im ersten Obergeschoss des Familienhauses ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter Melitta lebten (vgl. Matijašič Friš: Rupert Pivec, S. 206–207).

88 Vgl. Marija Milenković: Melitta Pivec-Stele (1894–1973). Zgodovinarica in bibliotekarka, ki je bila »srečna v svojem poklicu« [Melitta Pivec-Stele (1894–1973). Historikerin und Bibliothekarin, die »glücklich in ihrem Beruf war«]. In: Šelih: *Pozabljena polovica*, S. 293–297, hier S. 295; vgl. auch das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

89 Die österreichische Krone verlor durch die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg sehr stark an Wert.

90 Vgl. ebd., S. 207.



Melitta Pivec mit ihren Eltern, Rupert Pivec und Anna Pivec, geb. Huber
(Privatarchiv von Dr. Gregor Pivec, Maribor)

Nachdem die Familie Wien verlassen hatte, ließen sich Rupert und Anna Pivec in Maribor nieder, wo Rupert Pivec sowohl im Bereich der Wirtschaft und Politik als auch der Kultur aktiv blieb. Die Tochter Melitta zog nach Ljubljana, studierte hier noch zwei Semester und nahm danach die Praktikantenstelle in der damaligen Studienbibliothek an. In den 1920er Jahren lernte Melitta Pivec, wahrscheinlich in Ljubljana und nicht in Paris, wo sie zwischendurch studierte,⁹¹ den Kunsthistoriker und Landeskonservator France Stelè (1886–1972) kennen, der später Professor an der Universität in Ljubljana und ordentliches Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste und »als Nestor der slowenischen Kunsthistoriker weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus

91 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

bekannt⁹² wurde. Sie heirateten 1924 und kauften ein Häuschen in der damals proletarischen Gegend von Ljubljana,⁹³ an der Bernekerjeva Straße. In ihrer Ehe wurden zwei Kinder geboren: 1929 die Tochter Melita,⁹⁴ die in die Fußstapfen des Vaters trat und Kunsthistorikerin und Museumsberaterin wurde, und 1934 der Sohn France.⁹⁵ Der letztere erinnerte sich, dass seine Eltern keinen Sinn für erwerbsgeschäftliche Tätigkeit hatten,⁹⁶ das kleine Haus genügte ihnen, sie lebten ein normales ruhiges Leben und widmeten sich der Familie und der Wissenschaft. Vor allem Melitta konnte ihre gesellschaftlichen Rollen sehr gut miteinander kombinieren: Einerseits war sie Ehe- und Hausfrau, Mutter und später Großmutter von drei Enkelkindern,⁹⁷ andererseits war sie eine staatliche Angestellte, Wissenschaftlerin und Forscherin. Sie arbeitete in der Staatsbibliothek (*Državna knjižnica*), wie die Bibliothek von 1921 bis 1938 hieß; 1938 wurde der Name in Universitätsbibliothek (*Univerzitetna knjižnica*) geändert, bis sie 1945 in National- und Universitätsbibliothek (*Narodna in univerzitetna knjižnica*) umbenannt wurde.

Als Melitta Pivec 1920 ihre Arbeit in der Studienbibliothek antrat, war sie die erste Bibliothekspraktikantin mit einer akademischen Ausbildung. Dessen ungeachtet fühlte sie sich im Vergleich mit ihren männlichen Kollegen stets benachteiligt. Als sie Mitte der 1920er Jahre eine volle Beschäftigung in der staatlichen Studienbibliothek anstrebte, hatte der damalige Direktor, Janko Šlebinger (1876–1951), trotz ihres Dokortitels Zweifel, ob er eine Frau anstellen sollte.⁹⁸ Schließlich hat er sich für sie entschieden, jedoch war ihr Gehalt viel geringer als das ihrer männlichen Kollegen. Im Kreise ihrer Familie habe sie oft von der schwierigen Lage erzählt, mit der eine Frau im Beruf zu kämpfen hatte. Ihr Sohn hat Jahre

92 Rybár: In memoriam Melitta Pivec-Stelè, S. 412. Im Jahr 1966 wurde ihm der höchste slowenische Preis auf dem kulturellen Gebiet, der Prešeren-Preis für seine Leistungen und sein Lebenswerk verliehen. Drei Jahre danach erhielt er den Herder-Preis der Wiener Universität und es wurde ihm ein Ehrendokortitel der Universität Ljubljana verliehen, um nur einige Auszeichnungen zu nennen (vgl. Emilijan Cevc: Stelè, Francè (1886–1972). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi608537/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 2.12.2017)).

93 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

94 Vgl. Eva Gspan: In memoriam: Melita Stele-Možina. In: *Zbornik za umetnostno zgodovino = Archives d'histoire de l'art*, neue Reihe XXIV (1988), S. 155–159.

95 France Stele, der langjährige Redakteur des Tagesblattes *Dnevnik* und des Wochenblattes *Nedeljski dnevnik*, verstarb nach einer schweren Krankheit im Jahr 2011 (vgl. den Nachruf in *Dnevnik* vom 23.10.2011. Erhältlich unter: <https://www.dnevnik.si/1042496891> (Zugriff: 25.11.2017)).

96 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

97 Das vierte Enkelkind, die Tochter ihres Sohnes, Alenka, wurde erst 1975, zwei Jahre nach dem Tod von Melitta Pivec-Stelè geboren, und verstarb tragisch in einem Verkehrsunfall als erst 21-jährige Studentin.

98 Vgl. Milenković: Melitta Pivec-Stele, S. 295.

danach die Situation folgendermaßen rekapituliert: »Hätte es einen Mann mit zwei Dokortiteln gegeben, hätten sich alle um ihn gerissen und man hätte ihm sofort eine Stelle in der staatlichen Verwaltung angeboten.«⁹⁹

Ungeachtet dessen genoss sie ihre Arbeit, sie war sehr genau und gewissenhaft und empfand ihren Beruf als ihre Berufung. Als sie einmal gefragt wurde, wie sie es schaffe, ihre familiären und beruflichen Aufgaben zu meistern, erwiderte sie, dass mit der Familie eine Haushaltshilfe lebe, die sich goldig um den Haushalt kümmere.¹⁰⁰ Das war Terezija Toplak aus Zlatoličje¹⁰¹ in der Steiermark, die über die Jahre zum richtigen Familienmitglied wurde.¹⁰² Allerdings erwies sich auch Melitta Pivec-Stelè als eine akkurate und sorgfältige Ökonomin: Für den familiären Haushalt führte sie ein detailliertes Ausgabenbuch, das heute als eine wertvolle historische Quelle gesehen werden kann, denn es ermöglicht einen Einblick in die jeweiligen Preise der Lebensmittel und anderer Leistungen über einen Zeitraum von fast einem halben Jahrhundert (von 1924 bis in die 1970er Jahre).¹⁰³ Ferner schrieb sie jeden Tag, spät abends, auch ein Tagebuch in der feinen, schmalen Kuzschrift, das heute leider nicht mehr zu entziffern ist.¹⁰⁴

Für die Zeit des Zweiten Weltkrieges gibt es wenige Zeugnisse aus ihrem Leben. Es ist anzunehmen, dass sie jegliche politischen Gedanken ihrem Tagebuch anvertraute und diese öffentlich nie äußerte. Sie sprach fließend italienisch, was in der Zeit der italienischen Okkupation seine Vorteile hatte,¹⁰⁵ und ließ sich, was ihre Arbeit anbetrifft, von der ungünstigen politischen Situation (wenigstens nach außen) kaum stören. Sie blieb die »fleißige Biene«,¹⁰⁶ die in der Zwischenkriegszeit diverse historische und bibliothekarische Texte verfasste und veröffentlichte,¹⁰⁷ während sie in der Zeit der italienischen Besatzung in den 1940er Jahren eine Bibliographie der neu hinzugekommenen italienischen wissenschaftlichen Publikationen in der zentralen slowenischen Bibliothek erstellte, welche 1941 in der Zeitschrift *Čas* (S. 376) veröffentlicht wurde. Darüber hinaus betonte sie

99 Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

100 Vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 101.

101 Vgl. das Interview mit Gregor Pivec vom 16. Juli 2016.

102 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

103 Vgl. ebd., vgl. auch Gspan: Melitta Pivec-Stelè, S. 97.

104 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004; vgl. auch Milenković: Melitta Pivec-Stele, S. 295.

105 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

106 So wurde sie vom Theologen und Literaturhistoriker Josip Debevec (1867–1938) genannt, weil ihr Name Melitta, wie er schreibt, im Griechischen ein »Biene« bedeutet (vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 99, 100).

107 Vgl. Gspan: Melitta Pivec-Stelè, S. 98–99.

ständig, wie froh sie sei, dass sie bei den Vorbereitungen und bei der Gründung der National- und Universitätsbibliothek dabei sein dürfe.¹⁰⁸

Als sie nach der italienischen Kapitulation, kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges erleben musste, wie das neue, vom Architekten Jože Plečnik (1872–1957) projektierte Gebäude der Slowenischen National- und Universitätsbibliothek beschädigt wurde, war sie betroffen. Ohne zu zögern half sie bei den Renovierungsarbeiten am Lesesaal aktiv mit und bemühte sich, die verbrannten Bestände schnell wieder durch neue zu ersetzen.¹⁰⁹

Während ihres bibliothekarischen Dienstes wurde sie stets befördert, bis sie 1947 den Titel einer Oberbibliothekarin erreichte, was in der damaligen Zeit der höchste Titel in ihrem Fach gewesen war.¹¹⁰ Im Jahre 1950 wurde sie nach 30 Jahren aktiven Dienstes pensioniert, jedoch konnte sie sich ihr Leben im Ruhestand nicht vorstellen. Bereits im darauffolgenden Jahr wurde sie zur auswärtigen wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste ernannt. Sie bekam ihr eigenes Büro in der damaligen Sektion für allgemeine und nationale Geschichte (heute das Historische Institut Milko Kos) und blieb auf diesem Posten bis zu ihrem Tod rastlos tätig.¹¹¹ Ihre wissenschaftlichen Ansichten teilte sie gerne mit dem bekannten slowenischen Archivar, Paläographen und Historiker Božo Otorepec (geb. 1924),¹¹² wie sich ihr Enkel Andrej Možina erinnert,¹¹³ und dem Historiker Fran Zwitter (1905–1988),¹¹⁴ wie aus seiner Korrespondenz hervorgeht,¹¹⁵ sie war aber auch mit der Malerin und Bildhauerin Karla Bulovec (1895–1957) gut befreundet.¹¹⁶

Melitta Pivec-Stelè verstarb nach einer tückischen Krankheit, die sie im September 1973 ans Krankenbett fesselte, am 15. Oktober 1973 in Ljubljana, wo sie auf dem zentralen Friedhof Žale auch begraben liegt.

108 Vgl. Debevec: Melita Pivec-Stelè, S. 101; vgl. auch Milenković: Melitta Pivec-Stele, S. 296.

109 Vgl. Šetinc: *Petdeset let*, S. 25.

110 Vgl. Rybář: In memoriam Melitta Pivec-Stelè, S. 412.

111 Vgl. ebd., S. 413.

112 Vgl. Drago Bajt: *Slovenski kdo je kdo [Wer ist wer in Slowenien]*. Ljubljana: Nova revija, 1999, S. 382.

113 Vgl. Interview mit Andrej Možina vom 5. März 2018.

114 Vgl. Janko Pleterski: Zwitter, Fran (1905–1988). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi887996/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 11.1.2018).

115 Vgl. Arhiv RS [Archiv der Republik Slowenien], AS 1402/1/8, Fran Zwitter, prejeta in poslana korespondenca, črke P–R [Fran Zwitter, Korrespondenz, Buchstaben P–R].

116 Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004. Zu Karla Bulovec vgl. Redaktion: Bulovec, Karla (1895–1957). In: *Slovenska biografija*. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi153270/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 11.1.2018).

Bedeutung für die Gesellschaft und Wissenschaft

Melitta Pivec-Stelè gehört zweifelsohne zu den bestgebildeten Frauen ihrer Zeit. Mit zwei abgeschlossenen Dissertationen, einer in Wien und einer in Paris, und ihrer großen Liebe zu Büchern machte sie ihre Karriere in der slowenischen National- und Universitätsbibliothek. Ihre Arbeit und ihre Interessen verliefen allerdings zweiseitig: einerseits war sie eifrige Bibliothekarin, andererseits widmete sie sich der wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Sie wusste ihr historisches und bibliothekarisches Wissen glänzend miteinander zu verbinden, wovon ihre zahlreichen Abhandlungen zur Geschichte der slowenischen Bibliotheken und des Bibliothekswesens zeugen. Darüber hinaus trat sie auch als Übersetzerin in Erscheinung. Da sie einige Sprachen einwandfrei beherrschte, übertrug sie für viele Forschungsanstalten zahlreiche wissenschaftliche Abstracts aus dem Slowenischen vor allem ins Deutsche und ins Französische.¹¹⁷

Als Bibliothekarin machte sich Melitta Pivec-Stelè einen Namen als Leiterin der Katalogabteilung und hatte große Verdienste bei der Fachbearbeitung und Katalogisierung von Zeitungen und Zeitschriften, sie bildete Bibliotheksanwärter aus und führte diese in die bibliothekarische Arbeit ein, sie nahm an zahlreichen Symposien teil und war Vortragende auf Fachlehrgängen, Prüferin bei bibliothekarischen Fachexamen und Mitglied des Fachvereines der slowenischen Bibliothekare.¹¹⁸ Darüber hinaus erwies sie sich als große Kennerin auch auf dem bibliographischen Gebiet: Sie wirkte bei der Erstellung der internationalen Bibliographie der Drucke des 16. Jahrhunderts mit, analysierte das slowenische Verlags- und Druckwesen und sammelte Materialien für eine retrospektive Bibliographie für slowenische Geschichte.¹¹⁹ Zu diesem Zweck besuchte sie wiederholt alle wissenschaftlichen Bibliotheken in Slowenien sowie die Österreichische Nationalbibliothek und Bibliotheken in Graz und Klagenfurt. Ferner baute sie auch einen Zentralkatalog der ausländischen historischen Werke in den slowenischen Bibliotheken auf.¹²⁰

Melitta Pivec-Stelè verfasste um die neunzig wissenschaftliche Beiträge zu bibliographischen, bibliothekarischen und historischen Themen.¹²¹ Unter ihren bibliogra-

117 Vgl. Gspan: Melitta Pivec-Stelè, S. 98.

118 Vgl. ebd.; vgl. auch Šetinc: *Petdeset let*, S. 25.

119 Vgl. ebd.

120 Vgl. Rybár: In memoriam Melitta Pivec-Stelè, S. 413.

121 Eine erste (nicht vollständige) Bibliographie von Melitta Pivec-Stelè wurde von Alfons Gspan erstellt (vgl. Gspan: Melitta Pivec-Stelè, S. 98–100).

phischen Beiträgen finden sich Texte über das französische Schrifttum in Jugoslawien (*Čas*, 1923, S. 343–347), über die slowenische Buchproduktion in den Jahren von 1919 bis 1935 (*Čas*, 1935/36, S. 241–243) sowie über den Einfluss des Krieges auf die slowenische Buchproduktion (*Zbornik zimске pomoči*, 1944, S. 329–330). Ferner erstellte sie die slowenische historische Biographie und Bibliographien der Publikationen des Musealvereins für Krain. Auf dem Gebiet des Bibliothekswesens befasste sie sich vor allem mit der Geschichte des Bibliotheks- und Druckwesens. Sie verfasste zahlreiche Beiträge über mittelalterliche Bibliotheken im slowenischen Raum, beschrieb die Geschichte der ehemaligen Lyzealbibliothek und der Bibliothek der Krainer Landwirtschaftsgesellschaft und verfolgte die Entwicklung des slowenischen bibliothekarischen Verbandes. Unter den allgemeinen historischen Themen blieb sie der Erforschung der Illyrischen Provinzen treu,¹²² sie war aber auch die erste Wissenschaftlerin, die den Studentenaustausch zwischen den slowenischen Gebieten und Frankreich erforschte. Im Jahr 1923/24 wurde in der Zeitschrift *Čas* (S. 110–125) ihre Studie, betitelt *Jugoslawische Studenten an der Pariser Universität im Mittelalter (bis zum Jahr 1452)* (slow. *Jugoslovanski dijaki na pariški univerzi v srednjem veku (do leta 1452)*), veröffentlicht.

Melitta Pivec-Stelè spielte auch im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle. Sie war Ausschussmitglied des Jugoslawischen Schülerverbandes, organisierte Vorlesungen für Schülerinnen über die katholische Frauenbewegung in Zagreb, Maribor und in Novo mesto,¹²³ setzte sich gegen den Alkoholmissbrauch ein, war Mitglied des slowenischen Turnvereines *Orel* (auf Deutsch *Adler*), der unter der Schirmherrschaft der Slowenischen Volkspartei (*Slovenska ljudska stranka*) wirkte, und war unter anderem fünf Jahre lang Sekretärin des katholischen Ältestenrates.

Zeit ihres Lebens erhielt sie zwei wichtige Auszeichnungen für ihre außerordentlichen Leistungen. Vom Slowenischen bibliothekarischen Verband (*Društvo bibliotekarjev Slovenije*) wurde ihr 1967 das sog. *Matija-Čop-Diplom* verliehen, der höchste slowenische Preis auf dem Gebiet des Bibliothekswesens, während ihr die französische Regierung vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges für ihre unermüdlichen Bemühungen um die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Frankreich und Jugoslawien die Prestigeauszeichnung *Ordre des Palmes académiques* verliehen hatte, eine der höchsten Auszeichnungen für Verdienste um das französische Bildungswesen.¹²⁴

122 Vgl. Šetinc: *Petdeset let*, S. 25.

123 Vgl. Debevec: Melitta Pivec-Stelè, S. 99.

124 Vgl. Gspan: Melitta Pivec-Stelè, S. 98.

Fazit

Melitta Pivec-Stelè war eine vielseitige Intellektuelle und eine der ersten slowenischen Frauen, die sich trauten, zielstrebig ihren Weg zu gehen und in eine Männerdomäne vorzudringen. Im Wintersemester 1912/13 schrieb sie sich an der Wiener Universität als außerordentliche Studentin ein; eine Immatrikulation als ordentliche Hörerin wurde ihr zu dieser Zeit noch verweigert, denn eine am Lyzeum abgelegte Reifeprüfung reichte dazu nicht aus. Dessen ungeachtet besuchte sie mit Wissensdurst die germanistischen, romanistischen, historischen und geographischen Vorlesungen und Seminare und absolvierte bis Sommersemester 1916 acht Semester. Allerdings war ihr Studienweg in Wien damit nicht zu Ende. Um ihren Wissensdrang zu stillen, legte sie die erforderlichen Differenzialprüfungen ab und bestand im Sommer 1916 auch noch die gymnasiale Matura, womit sie sich als ordentliche Hörerin an der Wiener Alma Mater inskribieren konnte. Ihr Hauptaugenmerk lag in den folgenden sechs Semestern auf den geographischen und historischen Lehrveranstaltungen. Bereits zu dieser Zeit wurden die Grundlinien ihres späteren wissenschaftlichen Interesses deutlich: historische, auf Archivquellen beruhende Forschung und eine große Leidenschaft für Bücher und fürs Studium. Immerhin absolvierte sie in Wien ganze 14 Studiensemester, bevor sie im Juli 1919 ihre Dissertation bei den Professoren Redlich und Dopsch vorlegte, erfolgreich das Rigorosum bestand und promovierte. Jedoch bedeutete dies für sie kein Ende, sondern eher einen neuen Anfang.

Nach Ljubljana umgezogen, begann sie als Bibliotheksassistentin zu arbeiten und setzte sich unter den überwiegend männlichen Kollegen entschlossen durch. Nach zwei längeren Aufenthalten an der Pariser Sorbonne in den 1920er Jahren und intensiven Forschungen zu wirtschaftlichen Aspekten der Napoleonischen Illyrischen Provinzen (1809–1813) wurde sie 1931 in Paris zu zweiten Mal zum Doktor promoviert. Ihre glänzende Karriere setzte sie in Ljubljana fort, wo sie sich in den intellektuellen, fortschrittlich gesinnten Kreisen bewegte – sie war mit dem bedeutenden slowenischen Kunsthistoriker France Stelè verheiratet – und mit ihrer Arbeit als Bibliothekarin und Wissenschaftlerin einen großartigen Beitrag zur slowenischen Kulturgeschichte leistete.

Obwohl heute in den bibliothekarischen Berufen Frauen überwiegen, war dies zu ihrer Zeit noch nicht selbstverständlich. Sie erlangte zwei Dokortitel und war damit die erste Slowenin, die sich damit rühmen konnte. Trotzdem blieb sie ihr ganzes Leben lang zurückhaltend und bescheiden und widmete sich ihrer Arbeit

und Forschungen. 53 Jahre ihres arbeitsreichen Lebens hat sie dem slowenischen Bibliothekswesen und den historischen Forschungen gewidmet. Ihre Erkenntnisse, Forschungen und Beobachtungen stellte sie stets bei den wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland vor und erwies sich damit als eine »würdige Vertreterin ihrer Heimat«. ¹²⁵

Darüber hinaus war Melitta Pivec-Stelè auch eine begeisterte Liebhaberin der beweglichen Bilder. Nicht nur Geschichte und Bibliothekswesen bestimmten ihr Arbeitsleben, sondern sie war auch eine leidenschaftliche Kinobesucherin. Kinobesuche stellten ein besonderes Ereignis für sie dar; sie schaute sich einen Film an und memorierte jede Szene, jedes Wort, jeden Namen; sie konnte noch Jahre danach den Inhalt eines Films punktgenau wiedergeben. ¹²⁶ Auch beim Lesen und Studieren konnte sie sich auf ihr Gedächtnis verlassen. Es ist wahrscheinlich nicht verkehrt zu behaupten, dass sie eine Wissensquelle, eine lebende Enzyklopädie gewesen ist. Bücher bestimmten ihr Leben und gaben ihr einen Lebensinhalt oder, wie sie es in einem Brief formulierte: sie fühlte sich wie ein Fisch im Wasser, wenn sie von Büchern umgeben war. ¹²⁷ So fand sie letztendlich auch ihre eigentliche Berufung zwischen den Büchern: Sie widmete ihre gesamte Laufbahn der bibliothekarischen Arbeit und kann mit Recht die »First Lady« ¹²⁸ des slowenischen Bibliothekswesens bezeichnet werden.

Zeittafel

20. Juni 1895	geboren am 9. März 1894
1900–1905	Zivilmädchenpensionat in Wien
1905–1908	Volks- und Bürgerschule für Mädchen in Pola
1909–1912	Lyzeum der Schulschwestern Notre-Dame de Sion in Wien
1912	Abschluss des Mädchenlyzeums, Reifeprüfung
1912–1916	außerordentliche Studentin an der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität (Deutsche Philologie, Geographie und Geschichte)
1916	Reifeprüfung an dem Staatsreformrealgymnasium
1917	Ergänzungsprüfung in Griechisch
1917–1919	ordentliche Studentin an der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität (Geschichte, Geographie)

¹²⁵ Rybár: In memoriam Melitta Pivec-Stelè, S. 413.

¹²⁶ Vgl. das Interview mit France Stele vom 9. April 2004.

¹²⁷ Vgl. NUK, Handschriftensammlung, Ms 1377, Joža Glonar, IV. Korrespondenz: Brief von Melitta Pivec-Stelè an Joža Glonar vom 6.12.1922.

¹²⁸ Rybár: In memoriam Melitta Pivec-Stelè, S. 413.

4. Juli 1919 Approbation der vorgelegten Dissertation
 8. Juli 1919 Rigorosum und Promotion bei Prof. Dr. Oswald Redlich und Prof. Dr. Alfons Dopsch
 1919–1920 studiert zwei Semester an der neu gegründeten Universität in Ljubljana
 1920 erste akademisch gebildete Bibliothekspraktikantin in der Studienbibliothek in Ljubljana
 1922–1923 der erste Studienaufenthalt in Paris (Schwerpunkt Wirtschaftsgeschichte)
 1924 der zweite Studienaufenthalt in Paris
 1924 Heirat mit dem Kunsthistoriker France Stelè
 1925 Bibliothekarin an der staatlichen Studienbibliothek in Ljubljana
 1929 Geburt des ersten Kindes, der Tochter Melita
 1929 (oder 1931) zweite Promotion aus der Wirtschaftsgeschichte an der Pariser Sorbonne
 1934 Geburt des zweiten Kindes, des Sohnes France
 1947 Oberbibliothekarin in der slowenischen National- und Universitätsbibliothek
 1950 Eintritt in den Ruhestand
 1951 auswärtige wissenschaftliche Mitarbeiterin der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste
 15. Oktober 1973 gestorben in Ljubljana

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivquellen

- AMSU (ZAMU) (Arhivsko-muzejska služba Univerze v Ljubljani [Archiv- und Museumsamt der Universität Ljubljana]), Osebni izkaz Melitta Pivec [Immatrikulationschein von Melitta Pivec], Univerza v Ljubljani, Wintersemester 1919/20, Sommersemester 1920.
- Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Frauen-Nationale (M. Pivec), Wintersemester 1912/13 – Sommersemester 1919.
- Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt Melitta Pivec, Nr. 4711.
- Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Rigorosenprotokoll Melitta Pivec, Nr. 4711.
- Arhiv RS [Archiv der Republik Slowenien], AS 1402/1/8, Fran Zwitter, prejeta in poslana korespondenca, črke P–R [Fran Zwitter, Korrespondenz, Buchstaben P–R].
- NUK, Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana [National- und Universitätsbibliothek, Ljubljana], Handschriftensammlung, Ms 1377, Glonar, Joža. IV. Korespondenca: Melita Pivec-Stelè (8, 1922–39).

Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 1913. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1913.

Wiener Universitätsbibliothek, Hauptbibliothek (Magazin; Handschrift): Pivec, Melitta: *Christianisierung und kirchliche Organisation in den östlichen Alpenländern vom 4. bis 10. Jahrhundert*. Dissertation. Wien: Universität Wien, 1919 (Sig. D14733).

Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1908/09. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1908.

Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1913/14. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1913.

Übersicht der akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten etc. an der k. k. Universität zu Wien für das Studienjahr 1914/15. Wien: K. u. k. Hof- und Universitätsbuchdruckerei, 1914.

Mündliche Quellen

Možina, Andrej: Interview geführt von Tanja Žigon am 5. März 2018.

Pivec, Gregor: Interview, geführt von Tanja Žigon in Maribor am 15. Juli 2016.

Stele, France: Interview, geführt von Irena Selišnik in Ljubljana am 9. April 2004 (das veröffentlichte Interview entstand im Rahmen des Projektes *Pozabljena polovica [Die vergessene Hälfte]* und wurde von Irena Selišnik aufgenommen und transkribiert).

Verwendete Literatur

Bajt, Drago: *Slovesniki kdo je kdo [Wer ist wer in Slowenien]*. Ljubljana: Nova revija, 1999.

Berčič, Branko: Dr. Melita Pivec-Stelè. In: *Knjižnica*, Jg. 17 (1973), S. 136–138.

Buchner, Thomas: Alfons Dopsch (1868–1953). Die »Männigfaltigkeit der Verhältnisse«. In: Karel Hruza (Hg.): *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*. Wien: Böhlau, 2008.

Charléty, Sébastien: Louis Eisenmann. In: *Politique étrangère*, Jg. 2 (1937), Nr. 3, S. 205–206.

Cindrič, Alojz: Študentke s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918 [Studentinnen aus Krain an der Wiener Universität 1897–1918]. In: Vincenc Rajšp (Hg.): *Slovenski odnosi z Dunajem skozi čas [Die Geschichte der slowenischen Beziehungen mit Wien]*. Ljubljana, Dunaj: Slovenski znanstveni inštitut/Slowenisches Wissenschaftsinstitut, Inštitut za kulturno zgodovino, ZRC SAZU, Inštitut za narodnostna vprašanja, 2013.

Cindrič, Alojz: Študentke s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918 [Studentinnen aus Krain an der Wiener Universität 1897–1918]. In: *Zgodovinski časopis*, Jg. 67 (2013), Nr. 1–2, S. 60–85.

Ciperle, Jože (Hg.): *Ustanovitev univerze v Ljubljani v Letu 1919: katalog razstave [Die Gründung der Universität in Ljubljana im Jahr 1919: Ausstellungskatalog]*. Ljubljana: Univerza, 2009.

- Ciperle, Jože (Hg.): *90 let univerze v Ljubljani: Med tradicijo in izzivi časa [90 Jahre der Universität Ljubljana: Zwischen der Tradition und der Herausforderungen der heutigen Zeit]*. Ljubljana: Rektorat univerze, 2009.
- Deutsch, Harold C.: *La Vie Économique des Provinces Illyriennes, 1809–1813. Suivi d'une Bibliographie Critique. Par Melitta Pivec-Stelè, Bibliothécaire à la Bibliothèque de Ljubljana. [Institut d'Études Slaves de l'Université de Paris, Collection Historique, VI.]* (Paris: Éditions Bossard, 1930. Pp. lxxii, 350. 60 fr). In: *The American Historical Review*, Jg. 37 (1932), Nr. 2, S. 322–323.
- Donko, Wilhelm M.: *Pola: Ein historischer Reiseführer durch den ehemaligen Hauptkriegshafen von Österreich-Ungarn in Istrien (Kroatien)*. Berlin: Holtzbrinck, 2015.
- Dumond, Lionel; Henri Hauser. In: Christian Amalvi (Hg.): *Dictionnaire biographique des historiens français et francophones. De Grégoire de Tours à Georges Duby*. Paris: Boutique De L'histoire, 2004, S. 156–158.
- Gspan, Alfonz: Dr. Melita Pivec-Stelè. In: *Knjižnica*, Jg. 17 (1973), S. 95–101.
- Gspan, Eva: In memoriam: Melita Stele-Možina. In: *Zbornik za umetnostno zgodovino = Archives d'histoire de l'art, neue Reihe XXIV (1988)*, S. 155–159.
- Debevec, J[osip]: Melita Pivec-Stelè. In: *Vigred*, Jg. IX, Nr. 5 (1.5.1931), S. 99–101.
- Hammerl, Christa und Wolfgang Lenhardt: *Erdbeben in Österreich*. Wien, Graz: Leykam Verlag, 1997.
- Matijašič Friš, Mateja; Rupert Pivec. In: Andrej Rahten (Hg.): *Tvorci slovenske pomorske identitete [Pioniere der slowenischen Marineidentität]*. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU, 2010, S. 201–208.
- Obermair, Hannes: Ottenthal-Redlichs »Archiv-Berichte aus Tirol« – ein unvollendetes Projekt? In: *Denkmalpflege in Südtirol/Tutela dei beni culturali in Alto Adige 1989/90* (Hg. vom Landesdenkmalamt Bozen). Bozen: Althesia, 1995, S. 333–359.
- Oset, Željko: *Zgodovina Slovenske akademije znanosti in umetnosti. Prizadevanja za ustanovitev Akademije, ustanovitev in njena prva leta [Geschichte der slowenischen Akademie der Wissenschaften. Bemühungen um die Gründung der Akademie und ihre ersten Jahre]*. Ljubljana: SAZU, 2013.
- Pivec, Gregor (Hg.): *Dogoše, Zrkovce, Brezje v mozaiku časa [Dogoše, Zrkovce, Brezje im Mosaik der Zeit]*. Zrkovce: Mestna četrt Jože Lacko, 2001.
- Pivec-Stelè, Melitta: *La vie économique des Provinces Illyriennes (1809–1813): suivi d'une bibliographie critique*. Paris: Bossard, 1930.
- Rennhofer, Friedrich: *Ignaz Seipel. Mensch und Staatsmann. Eine biographische Dokumentation*. Wien: Böhlau, 1978.
- Rybář, Miloš: In memoriam Melitta Pivec-Stelè. In: *Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie*, Jg. 23 (1974), Hf. 4, S. 411–413.
- Schöchtner, Franz: Das k. k. Zivilmädchenpensionat. In: *Alt-Wiener Kalender*, 1917, S. 91–95.

- Šelih, Alenka et al. (Hg.): *Pozabljena polovica. Portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem [Die vergessene Hälfte. Porträts von Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert in den slowenischen Gebieten]*. Ljubljana: Tuma in SAZU, 2007.
- Šetinc, Lenart (Hg.): *Petdeset let Narodne in univerzitetne knjižnice [Fünfzig Jahre der slowenischen National- und Universitätsbibliothek]*. Ljubljana: NUK, 1996.
- Würtz, Herwig (Hg.): *Eduard Castle. Sein Beitrag zur Erforschung der österreichischen Literatur*. Wien: Wiener Stadt- und Landesbibliothek, 1995.

Internetquellen

- Bruckmüller, Ernst und Christine Gruber et al. (Hg.): *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2003–2017. Erhältlich auch unter: <http://www.biographien.ac.at/oebl?frames=yes> (Zugriff: 15. November 2017).
- Cevc, Emilijan: Stelè, Francè, akademik (1886–1972). In: *Slovenska biografija [Slowenische Biographie]*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi608537/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 2. März 2018).
- Koblar, France: Puntar, Josip (1884–1937). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi475332/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 2. Januar 2018).
- Kuhn, Hugo und Norbert H. Ott: Kraus, Carl von. In: *Neue Deutsche Biographie* 12 (1979), S. 692–693. Erhältlich unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118715585.html#ndbcontent> (Zugriff: 28. November 2017).
- Lukman, Franc Ksaver: Oštir, Karel (1888–1973). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi398988/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12. Oktober 2017).
- Marušič, Branko: Besednjak, Engelbert (1894–1968). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi139964/#novi-slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12. Oktober 2017).
- Oberhummer, Eugen: Eduard Brückner. Sein Leben und Wirken. Nachruf. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, Bd. 71, 1928, S. 5–19. Erhältlich unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=geo&datum=1928&page=14> (Zugriff: 11. November 2017).
- Pleterski, Janko: Zwitter, Fran (1905–1988). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi139964/#novi-slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 1. November 2018).
- Redaktion: Bulovec, Karla (1895–1957). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi153270/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 11. Januar 2018).

Redaktion: Kos, Milko (1892–1972). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi292331/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12. Dezember 2017).

Redaktion: Pivec-Stele, Melita (1894–1973). In: *Slovenska biografija*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi431314/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 20. Dezember 2017).